

Nr. 03-2018

Für unsere Mitarbeitenden
post.ch/online-zeitung

LESER

Schwerpunkt – Seite 8

Ly-Tran Ngoc Dung

Vorsicht, Arbeitsplatz!

Abfahren und Ankommen – Seite 15

PostAuto-App – neu
eine für fast alles

Leute – Seite 28

Rudern – in 48 Tagen
über den Indischen Ozean

DIE POST 

Die Basis für den Erfolg



Vier Buchstaben stehen für die visionäre und bahnbrechende Neukonzeption der Briefverarbeitung: REMA. Vor mehr als zehn Jahren schenkte die Konzernleitung einem mutigen und vorausschauenden Projektteam das Vertrauen, eines der grössten Projekte in der Geschichte der Schweizerischen Post zu realisieren – und das war wichtig: Die seit der Jahrtausendwende sinkenden Briefmengen müssen anderswo wettgemacht werden. Mit neusten Anlagen und hochstandardisierten Prozessen gelang es uns dank REMA, die Betriebskosten deutlich zu senken. Bis heute und auch in Zukunft profitiert PostMail und damit der gesamte Konzern von der Ausgangslage, die mit REMA geschaffen wurde – denn REMA bildete die Basis für viele weitere Projekte wie die Gangfolgesortierung, die es uns ermöglichen, noch effizienter zu werden.

Trotz sinkender Mengen: Wir setzen weiterhin auf den Brief. Er zählt zu den profitabelsten Produkten der Post und trägt wesentlich zu unserem Geschäftserfolg bei. Unadressierte und adressierte Mailings gehören bei unseren Kunden immer noch zu den beliebtesten Werbemitteln. Und es gibt kaum ein Land, in dem pro Haushalt mehr Briefe zugestellt werden als bei uns.

Dass PostMail und die Post trotz grosser Herausforderungen erfolgreich sind und wegweisende Vorhaben wie REMA gelingen, verdanken wir vor allem Ihnen: unseren motivierten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre beim lesenswerten Einblick in die Entwicklung von PostMail der letzten zehn Jahre.

Ulrich Hurni, Leiter PostMail und stv. Konzernleiter



Zahlen und Anlegen

23 Das gelbe Kärtli wird 40

Mit der Postomatkarte konnte man ab 1978 Bargeld rund um die Uhr beziehen. Damals eine Sensation, heute normal.

Abfahren und Ankommen

15 Die neue App kann fast alles

Die neue PostAuto-App ist mehr als ein Fahrplan. Sie ist ein multimodaler Routenplaner, der ÖV, Privatverkehr und Sharing-Angebote verbindet.



Senden und Empfangen

Revolution in der Briefverarbeitung

Mit der Inbetriebnahme der neuen Briefzentren hat die Post vor zehn Jahren eine neue Ära eingeläutet. Die REMA-Revolution dauert bis heute an.

Aktuell

4 Mit PostActivity geht auch diesen Sommer die Post ab!

7 Urs Schwaller zum aktuellen Stand der internen Ermittlungen im Fall PostAuto

Schwerpunkt

Arbeitssicherheit

Immer wieder verunfallen Pöstler bei der Arbeit und in der Freizeit. Oder sie erkranken. Was bedeutet das für die Betroffenen, was für die Post?



Leute

6000 Kilometer rudern für einen guten Zweck

Barry Hayes, SPS-Mitarbeiter in Grossbritannien, will über den Indischen Ozean rudern und so 200 000 Pfund für die Parkinson-Forschung sammeln.

Leute

31 Transgender: vom Pöstler zur Pöstlerin

Personal

34 Jubilar Hans Peter Plüss

Mein Ding

40 Kevin Bucher mit seiner Unterhose

8



Dialog

Wie sicher ist das Bezahlen per Smartphone?

Angelika Staender, Produktmanagerin Digital Banking bei PostFinance, gibt Tipps, damit das Bezahlen per Smartphone auch wirklich sicher ist.



Schaufeln für das neue Paketzentrum (v.l.): Rocco Cattaneo, CEO Stisa SA; Renzo Marielli, Vize-Gemeindepräsident Cadenazzo; Susanne Ruoff, Konzernleiterin Post, Christian Vitta, Regierungsrat Tessin; Adriano Vassalli, Vize-Präsident VR Post.

1,5 Milliarden

Dokumente verarbeiten ist bei Swiss Post Solutions ein Job im Grossformat. Allein im vergangenen Jahr verarbeitete SPS für interne wie externe Auftraggeber nicht weniger als 1,5 Milliarden Dokumente. Und der Trend weg vom Papier hin zum rein digitalen Umgang mit Dokumenten ist ungebrochen.

Paketzentrum im Tessin

Das erste der drei neuen regionalen Paketzentren entsteht bis Ende 2019 in Cadenazzo (TI) auf dem Grundstück der bestehenden Distributionsbasis. Zum Start der Bauarbeiten fand am 26. April 2018 im Beisein von Konzernleiterin Susanne Ruoff der Spatenstich statt. Mit dem regionalen Paketzentrum in Cadenazzo investiert die Post in die Region und bekennt sich klar zum Standort Tessin. Künftig erfolgt die Paketverarbeitung direkt in der Region. So können die Transportwege reduziert und die Pakete schneller verarbeitet werden.



Brandlöschkurse

Stellen Sie sich vor, an Ihrem Arbeitsplatz bricht ein Brand aus. Was ist zu tun? Jetzt haben Sie die Gelegenheit, sich für einen kostenlosen Brandlöschkurs anzumelden. Neben dem richtigen Verhalten lernen Sie auch den Umgang mit diversen bei der Post eingesetzten Kleinlöschmitteln. Und Sie erfahren Wissenswertes über die Entstehung eines Feuers sowie die Grundlagen des Brandschutzes. Die Kurse finden von Mai bis Juni an über 20 Betriebsstandorten der Post statt. Anmelden können Sie sich via LMS. (ub)

«PostActivity Summer» – da geht die Post ab!

Wo geht die Post ab? Natürlich in Tenero am Lago Maggiore, wenn das grosse Sportwochenende der Post in eine weitere Runde geht! Am Freitag und Samstag, 22. und 23. Juni 2018, erwarten Sie und Ihr Team über 25 Angebote zum Schnuppern und Spasshaben und eine ganze Menge Ferienfeeling.

Wollten Sie schon immer mal Parkour, Soft Canyoning oder Stand-up Paddling ausprobieren, hatten bisher aber keine Gelegenheit dazu? Oder sind Sie eher von der ruhigeren Sorte und bevorzugen Yoga? Oder wie wäre es mit einem Crashkurs in Italienisch oder einer idyllischen Tageswanderung? Was auch immer Sie am liebsten mögen, in Tenero finden Sie auf alle Fälle etwas Passendes und lernen ganz nebenbei andere Postmitarbeitende aus der ganzen Schweiz kennen.

Das legendäre Sportwochenende von PostActivity ist ein Highlight für alle, die ihre Arbeitskollegen einmal fernab des Arbeitsalltags kennenlernen möchten, sich über neue Kontakte freuen oder einfach nur Spass an gemeinsamen Aktivitäten haben. Alle Mitarbeitenden und Pensionierten sind mit oder ohne Begleitung herzlich willkommen. Die meisten Angebote eignen sich für Personen, die eine Aktivität gerne einmal ausprobieren möchten. Bei der Anmeldung wird Ihnen angezeigt, in welchen Kursen es noch freie Plätze hat. Je früher Sie sich anmelden, desto grösser die Auswahl! (ad)

Nutzen Sie die Gelegenheit und melden Sie sich jetzt an unter **postactivity.ch!** Und motivieren Sie Ihre Kollegen, es Ihnen gleichzutun. Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2018.





Postorama 2018: Es geht wieder los!

Am 26. April startete die diesjährige Reihe der Postoramas. Die Veranstaltungen bieten Gelegenheit, Informationen direkt von der Konzernleitung zu erhalten und sich mit ihr auszutauschen. Susanne Ruoff: «Ich schätze diese Mitarbeiteranlässe sehr, da mir die Sichtweisen und Anregungen aller Mitarbeitenden sehr wichtig sind.» Mehr Infos unter postorama.post.ch

Wandern wie im Märchen

Was wäre, wenn Märchen wirklich passierten – und Sie sich mittendrin wiederfinden würden? Und das erst noch beim Wandern, der beliebtesten Freizeitbeschäftigung im Land? Freuen Sie sich, denn das wird tatsächlich möglich.

«Wandererlebnisse für Familien» heisst die neue Broschüre, die seit ein paar Tagen kostenlos abgegeben wird. Als Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege präsentiert die Post darin zehn abwechslungsreiche Wanderideen mit vielen Tipps und Tricks für spannende Familienwanderungen. Für die Wandersaison 2018 hält die Post aber noch weitere Höhepunkte bereit: Gemeinsam mit den Schweizer Wanderwegen, der Kinder- und Familieneventagentur Hotz'n'Plotz Entertainment und der «Coop Familienwanderung» lässt die Post bekannte Kindergeschichten aufleben, jedes Jahr eine andere.

Alice im Wunderland

Dieses Jahr wird «Alice im Wunderland» zur grossen Herausforderung: Auf einer Rundwanderung draussen in der Natur stellen die Figuren der Geschichte den mutigen Wanderern altersgerechte Aufgaben und Rätsel. Die Knobeleyen auf dem Weg helfen Kindern und Eltern am Schluss, die Geschichte hin zum guten Ende zu beeinflussen. Die «Coop Familienwanderung» in Zusammenarbeit mit der Post findet ab Ende Juni 2018 an zehn verschiedenen Orten in der Deutsch- und Westschweiz statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Melden Sie sich und Ihre Familie an und holen Sie am Tag der Wanderung beim Stand der Post Ihr ganz persönliches Geschenk ab. (fg)

Detaillierte Infos zu den Anlässen und Standorten finden Sie unter post.ch/wandern oder coop-familienwanderung.ch.



Wandernacht

Die Wandersaison 2018 bietet eine ganze Reihe von Anlässen, die die Post unterstützt: die offizielle Schweizer Wandernacht am 23. Juni 2018 zum Beispiel. Die Post unterstützt ausgewählte Wandernachtrouten, die insbesondere für Familien geeignet sind.

Post-Förderpreis

Weiter werden im Rahmen der Partnerschaft zwischen den Schweizer Wanderwegen und der Post zwei bis drei besonders familienfreundliche Wanderwegprojekte unterstützt, die ohne finanziellen Zustupf nicht realisiert werden könnten. Die ausgezeichneten Projekte werden am 5. Mai an der Generalversammlung des Vereins Schweizer Wanderwege prämiert. Wer gewonnen hat, erfahren Sie unter post.ch/wandern. Postmitarbeitende können auch selber etwas für die Wanderwege tun und im Herbst 2018 als Freiwillige einen Tag lang bei Unterhaltsarbeiten an Wanderwegen mithelfen. (fg)

Wer gewonnen hat, erfahren Sie unter post.ch/wandern.



Die Schweiz entdecken

Vom 14. Mai bis 12. Juni 2018 läuft erneut die beliebte Tageskartenaktion. Freie Fahrt gibt es auf den GA-Bereichsstrecken (alle Strecken der SBB und der meisten anderen Bahnen sowie Postauto-, Schiffs-, Tram- und Busstrecken in vielen Schweizer Städten). Die Tageskarten sind ohne zeitliche Einschränkung und auch ohne Halbtax-Abonnement gültig. Ausserdem gibt es die «2-Tages-Karte». Diese ist für eine Person

innerhalb des Geltungszeitraums an zwei verschiedenen Tagen gültig. Preise für die Tageskarten: CHF 83.– (1. Klasse), CHF 55.– (2. Klasse); 2-Tages-Karte: CHF 142.– (1. Klasse), CHF 94.– (2. Klasse). Die Tageskarten können in allen Filialen und unter postshop.ch/freizeit bezogen werden (Angebot solange Vorrat). Einlösen kann man die Karten bis 8. Juli 2018 (kein Umtausch, keine Erstattung).



«I» wie Informatik

Seit 1. Mai 2018 ist die gesamte Informatik der Post in der neuen Organisation I vereint. Mit diesem Schritt wird die Rolle der Informatik innerhalb der Post gestärkt.

Bis anhin war die Informatik der Post dezentral organisiert. Vor rund einem Jahr wurde daher das Projekt «Weiterentwicklung ICT» gestartet. Ziel war es, die gesamte IT der Post unter eine einheitliche strategische und finanzielle Führung zu stellen. Am 1. Mai konnte das Projekt erfolgreich abgeschlossen werden: Seither arbeiten die rund 1000 Informatikmitarbeitenden der Post in der neuen Organisation I (wie Informatik). Mit diesem Schritt wird die Rolle der Informatik als Wegbereiter an der Schnittstelle zwischen der physischen und der digitalen Welt gestärkt. Klar definierte Rollen und Verantwortlichkeiten sollen die Effizienz steigern, eine rasche Entwicklung von digitalen Lösungen ermöglichen und die Kundenorientierung stärken.

Die obere Führungsebene arbeitet bereits seit Oktober 2017 in der neuen Struktur: François Gauthey, Leiter Business IT, Linda de Winter, Leiterin Development, Markus Bacher, Leiter Transition & Operations, sowie Thomas Henzmann, Leiter Technology Management. Nach wie vor vakant ist die Position des «Chief Information Officer» (CIO) der Post: Die designierte neue CIO, Diane Bitzel, hat aus persönlichen Gründen die Stelle bei der Post nicht angetreten.

WANDERERLEBNISSE FÜR ZIELGERICHTETE UND ORIENTIERUNGSLOSE

Als Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege engagieren wir uns für abwechslungsreiche Wanderideen.
post.ch/wandern

Hauptpartnerin der

 Schweizer Wanderwege
Suisse Rando
Sentieri Svizzeri
Sendas Svizras

DIE POST 

«Wir bauen das Vertrauen in die Post wieder auf»



Urs Schwaller, Verwaltungsratspräsident der Post

Während die PostAuto-Fahrer unermüdlich für einen zuverlässigen Postautoverkehr sorgen, läuft die unabhängige Untersuchung zur Aufarbeitung der Buchungspraxis bei PostAuto weiter.

Interview: Fredy Gasser

Herr Schwaller, wurde die Untersuchung zur unrechtmässigen Buchungspraxis der PostAuto AG durch das Bundesamt für Polizei (fedpol) gestoppt, wie in den letzten Wochen zu lesen war?

Nein, nach anfänglichen Unklarheiten sind wir nun mit dem fedpol einig: Die Untersuchung, die die Anwaltskanzlei Kellerhals Carrard und die Wirtschaftsprüfer von EY (Ernst & Young) im Auftrag der Post durchführen, läuft auf Hochtouren weiter. Auch das unabhängige Expertengremium kann seine Arbeit auf dieser Basis fortsetzen und die Ergebnisse der Untersuchung begutachten. Zudem ist dieses Gremium mit dem ausgewiesenen Wirtschaftsprüfer Stephan Bachmann seit Ende April wieder komplett besetzt.

Wann rechnen Sie mit Resultaten?

Ich rechne nach wie vor damit, dass wir die Ergebnisse im ersten Halbjahr 2018 präsentieren können.

Kann das Vertrauen in PostAuto wiederhergestellt werden?

Davon bin ich überzeugt. Die Schweizerische Post ist ein gut aufgestelltes Unternehmen. Nur mit einer vollständigen Aufklärung können wir das Vertrauen wieder aufbauen. Das schulden wir unseren Mitarbeitenden, die täglich einen grossartigen Job leisten. Für unsere Post setze ich mich mit aller Kraft ein.

Untersuchung PostAuto

Die unabhängige Untersuchung wird von Fachspezialisten der Anwaltskanzlei Kellerhals Carrard in Zusammenarbeit mit EY (Ernst & Young) durchgeführt. Zusätzlich wird ein unabhängiges Expertengremium die Resultate dieser Untersuchung beurteilen und einen entsprechenden Bericht zuhanden des Verwaltungsratspräsidenten erstellen. Die Vorgänge bei PostAuto sollen darin lückenlos aufgearbeitet und die Verantwortlichkeiten geklärt werden. Ziel dieses Vorgehens ist es, neben der Untersuchung der Sachverhalte Schwachpunkte in den Prozessen zu identifizieren und Vorschläge auszuarbeiten, um sicherzustellen, dass sich solche Vorfälle nicht wiederholen.

Der Blick vorwärts

Mit Hochdruck wird derzeit daran gearbeitet, die Zukunft der «gelben Klasse» wieder auf ein solides Fundament zu stellen. Konzernleiterin Susanne Ruoff hat im Februar Thomas Baur, Leiter PostNetz, zum interimistischen Leiter PostAuto ernannt. Damit wurde die Weiterführung des operativen Geschäfts sichergestellt. Gleichzeitig gab die Konzernleiterin mehrere Initiativen in Auftrag: Eine Taskforce berät über strategische Themen rund um die Zukunft von PostAuto. Zudem führt Baur seit Anfang März Gespräche mit den Regierungsrä-

ten der Kantone sowie mit dem Bundesamt für Verkehr (BAV). Damit soll eine Vertrauensbasis mit den Bestellerkantonen geschaffen werden. Im weiteren Verlauf sollen dann unter Federführung des BAV die zu viel erhaltenen Abgeltungen an die Kantone zurückbezahlt werden. Auch mit den PostAuto-Unternehmern wurde ein Dialog gestartet, um das Vertrauen für die künftige Zusammenarbeit zu stärken. Intern wurden schweizweit zahlreiche Dialogveranstaltungen mit Mitarbeitenden von PostAuto durchgeführt. Die Suche nach einer neuen Leitung von PostAuto ist noch im Gange, ebenso die Suche nach einem neuen Finanzchef für PostAuto. (fg)



Wie sicher ist Ihr Arbeitsplatz?

Immer wieder verunfallen Pöstlerinnen und Pöstler bei der Arbeit bzw. in der Freizeit oder erkranken. Dies ist für die Betroffenen oft mit Leid verbunden und kostet den Konzern viel Geld.

Text: Lea Freiburghaus**Foto:** iStock

Ein unachtsamer Moment auf der Treppe, ein Tritt ins Leere, der Sturz – und nichts ist mehr wie zuvor. Wie plötzlich sich ein Unfall ereignen oder eine Krankheit auftreten kann und was das bedeutet, erzählen betroffene Postmitarbeitende und drei Betriebsanitäter auf den Folgeseiten. Ihre Geschichten gehen nahe. Und sie zeigen, wie wichtig das Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist.

Unfälle und Absenzen kosten

Ly-Tran Ngoc Dung und Caroline Hürzeler (siehe Seiten 10 und 11) stehen stellvertretend für rund 7000 Pöstler, die im vergangenen Jahr bei der Arbeit oder in der Freizeit verunfallten. Im Durchschnitt werden jährlich mehr als 2000 Berufsunfälle und 5000 Nichtberufsunfälle gemeldet. Dies generierte für 2017 Unfallkosten in der Höhe von 58 Millionen Franken. Dazu kommen jährlich 10 000 Krankheitsfälle. Im vergangenen Jahr führte das zu 416 000 unfall- oder krankheitsbedingten Aussetztage. Anders gesagt: Die Post zahlte 2017 für nichtgeleistete Arbeit Löhne in der Höhe von knapp 140 Millionen Franken (sogenannte Ausfalllohnkosten).

Warum die Zahlen steigen

Nicht die Zahlen an sich, sondern ihr Ansteigen über die letzten Jahre (siehe Kasten rechts) gibt zu denken. Matthias Kunz, Leiter Arbeitssicherheit, nennt verschiedene Gründe: «Der Druck in der heutigen Arbeitswelt nimmt in allen Branchen ganz allgemein zu und die Aufgaben im Arbeitsumfeld werden immer komplexer.» Die längeren Absenzen erklärt er unter anderem wie folgt: «Erstens werden Unfälle und Krankheiten immer schwerer. Zweitens wird die Postbelegschaft immer älter.» Ältere Mitarbeitende seien zwar seltener krank, bräuchten jedoch länger, bis sie wieder fit seien, so Matthias Kunz.

Zusammenspiel zwischen Konzern, Bereich und Standort

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind gesetzlich geregelt. Ziel ist es, Mitarbeitende in der Schweiz vor Unfällen bei der Arbeit und berufsbedingten Krankheiten zu schützen. Eine Betriebsgruppenlösung Post regelt die Umsetzung der rechtlichen Vorgaben innerhalb des Konzerns. Wie das konkret vor sich geht und wie wichtig das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Beteiligten aus Konzern, Bereich und Standort ist, zeigt die Reportage beim Aufstellservice von PostLogistics in Villmergen AG (ab Seite 32). Welchen Gefahren die Mitarbeitenden in den verschiedenen Bereichen ausgesetzt sind, zeigt die Grafik auf den Seiten 12 und 13.

Susanne Ruoff unterschreibt Sicherheits-Charta

«Damit Unfälle und Krankheiten im Arbeitsalltag verhindert werden können, braucht es klare Regeln. Gefährdungen müssen erkannt und reduziert und die Sicherheitskultur muss verbessert werden», meint Matthias Kunz. Ein erster Schritt in diese Richtung hat Susanne Ruoff mit der Unterzeichnung der Suva-Sicherheits-Charta diesen Januar getan. «Die Sicherheit der Mitarbeitenden am Arbeitsplatz ist mir persönlich wichtig. Denn sie sind das höchste Gut und das wertvollste Kapital des Unternehmens», so Susanne Ruoff. Mit der Unterzeichnung der

Charta setzt die Schweizerische Post ein klares Signal an die Führungspersonen und Mitarbeitenden, die lebenswichtigen Sicherheitsregeln einzuhalten. Die Mitarbeitenden der Post haben somit das Recht, bei Gefahr «Stopp» zu sagen und erst weiterzuarbeiten, wenn die Gefahr behoben ist.

Ausserdem forciert die Post nebst dem gesetzlich geregelten Gesundheitsschutz – dazu zählen sämtliche präventiven Massnahmen, die vor Berufskrankheiten schützen, wie beispielsweise die persönliche Schutzausrüstung – das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM). Im Fokus stehen hier die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeitenden. «Von einer Sicherheitskultur, die nicht nur gepredigt, sondern gelebt wird, profitiert nicht nur die Post, sondern jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter, und zwar gleich doppelt», so Matthias Kunz. Weniger Unfälle und Krankheiten führen zu tieferen Suva-Prämien. «Somit sinken die Abzüge und alle haben Ende Monat mehr Lohn auf dem Konto!»



Berufsunfälle pro 100 Vollzeitstellen

2007:	2017:
5,48	6,47

Nichtberufsunfälle pro 100 Vollzeitstellen

2007:	2017:
14,75	16,13

Aussetztage pro Jahr

2007:	2017:
380 052	416 269

Ausfalllohnkosten in Mio. CHF

2007:	2017:
115	139,4

Quelle: post.ch/geschaeftsbericht

Jede Sekunde zählt

Aus Sekunden können viele Reha-Monate oder viele weitere Lebensjahre werden: zwei Unfallopfer und ein Team der Betriebs sanität erzählen.

Text: Simone Hubacher
Foto: Daniel Desborough,
François Wavre, Gian Vatti



Rosa Anna Rauber,
Thomas Müller und
Franziska Büchler haben
ein Leben gerettet.

Retter im Briefzentrum

Thomas Müller, Rosa Anna Rauber, Franziska Büchler,
Betriebs sanität BZ Härkingen

Montag, 19. März 2018, 7.05 Uhr. Kurz nach Schichtantritt geht ein Mitarbeiter des Briefzentrums Härkingen zu Boden, der Puls ist weg. Bei den Teamkollegen läuten die Alarmglocken, die lokale Betriebs sanität wird umgehend gerufen – Thomas Müller, Rosa Anna Rauber und Franziska Büchler sind auf Pikett und eilen zu Hilfe, ausgerüstet mit einem Defibrillator und medizinischem Sauerstoff. Die nachfolgenden Minuten entscheiden über Leben und Tod. Rosa Anna Rauber erkennt sofort die lebensbedrohliche Situation, übernimmt den Lead und beginnt mit der Reanimation. Dem Patienten wird zusätzlich Sauerstoff verabreicht, damit die Organe mit dem lebenswichtigen sauerstoffhaltigen Blut versorgt werden. Nach drei bis vier Minuten ist der Herzschlag wieder da. Das Team macht weiter, bis die Rettungssanität (Notruf 144) übernimmt. Der Patient wird ins Spital überführt, wo sich zeigt, dass ein Herzinfarkt zu einem Herzstillstand geführt hatte.

Dass er heute in der Reha ist, ist primär diesem Einsatz der Betriebs sanität zu verdanken. Die drei Anwesenden haben hervorragende Arbeit geleistet. «Dass man sich gut abspricht, ist sehr wichtig», sagt Thomas Müller. Die Handgriffe werden von jedem der insgesamt 16 Mitglieder der Betriebs sanität Briefzentrum Härkingen erlernt und jährlich in einem Kurs aufgefrischt. Dazu arbeitet Härkingen eng mit dem Schweizer Institut für Rettungsmedizin, Sirmed, zusammen. Diese Schulungen fänden im Haus statt und seien «top», sagt Martin Fuhrer, Leiter Sicherheit/Infrastruktur im BZ Härkingen. Und er berichtet von einem zweiten Fall, bei dem im Frühling 2016 ein dreifacher Familienvater – ebenfalls im BZ Härkingen – zurück ins Leben geholt wurde.

Für Thomas Müller persönlich war es die zweite Reanimation – die erste im Berufsumfeld. «Die Tätigkeit als Betriebs sanitäter ist für mich eine Schulung fürs Leben», sagt er. Rosa Anna Rauber ergänzt: «Wichtig ist, eine lebensbedrohliche Situation sofort zu erkennen und die richtigen Massnahmen unverzüglich anzuwenden.»

Ly-Tran Ngoc Dung
verletzte sich am
rechten kleinen Finger.
Noch heute trägt sie ein
Netzchen.



Finger verletzt

Ly-Tran Ngoc Dung, Mitarbeiterin Briefzentrum Eclépens

«Es passierte am 13. August des letzten Jahres, kurz vor 3,30 Uhr. Ich sortierte an der integrierten Lese- und Videomaschine IRV die Briefe. Plötzlich steckte mein kleiner Finger der rechten Hand in der Maschine – überall war Blut», erzählt Ly-Tran Ngoc Dung, Mitarbeiterin des Briefzentrums Eclépens. «Die anderen hatten einen grossen Schock!» Sie selbst funktioniert weiter und wird ins Spital Saint-Loup in Pompaples gefahren. Erst 2,5 Stunden später sieht sie dort einen Arzt, der Finger wird genäht. Am gleichen Tag sucht Ly-Tran Ngoc Dung noch das Unispital Lausanne (CHUV) auf, der kleine Finger wird genauestens untersucht. Der Nerv, die Bänder, die Sehnen im Finger sind beeinträchtigt. Nach vier weiteren, langen Tagen folgt endlich die Operation, die eine Stunde und 40 Minuten dauert. Dann heisst es stillhalten: Der kleine Finger wird zusammen mit dem Ringfinger eingegipst. Da Ly-Tran Ngoc Dung Rechtshänderin ist, muss sie alles links erlernen – schneiden, schreiben, Zähne putzen. Eine grosse Hilfe in dieser Zeit ist ihr Sohn (19), der noch zuhause wohnt. Die älteren Töchter sind ausgezogen. Nach dreieinhalb Monaten, Anfang Dezember, folgt der Wiedereinstieg bei der Arbeit: Aber der Finger schwillt an, Ly-Tran Ngoc Dung muss nochmals pausieren. Seit Januar 2018 arbeitet sie in einem reduzierten Pensum wieder, zuerst 50, dann 80 Prozent und heute wieder Vollzeit.

Daria Vigliotti, Sicherheitsbeauftragte Briefzentrum Eclépens: «Nach Unfällen gibt es immer ein Gespräch mit den Mitarbeitenden, so auch mit Frau Ngoc Dung. Die Erkenntnisse verschicken wir jeweils an alle Führungskräfte und Mitarbeitende, um zu informieren, zu sensibilisieren und zu verhindern, dass sich ein ähnlicher Unfall wiederholt. Im November 2017 haben wir an einem grossen Mitarbeiteranlass speziell an diesen Prozess erinnert.»



Caroline Hürzeler
klemmte sich einen
Fuss in einer Leiter
ein, als sie PostPac
auffüllen wollte.

Fuss zertrümmert

Caroline Hürzeler, Teamleiterin, Sihlpost

«Der Spätdienst am 25. Oktober 2015 verlief nicht ganz nach Plan. Ich wollte nach 21 Uhr noch rasch die PostPac im damaligen Provisorium auffüllen, stieg im Lager die Leiter hoch und zack – plötzlich klappte diese von selbst wieder zu, während mein Fuss dazwischen war und eingeklemmt wurde. Hatte ich sie nicht richtig eingerastet? Ich weiss es nicht, aber es tat höllisch weh. Ich werde nie vergessen, wie mich meine Kollegin auf dem Bürostuhl anschliessend direkt in die nahe gelegene Permanence schob. Der Fuss sei gebrochen, aber in drei bis vier Wochen sei ich zurück am Arbeitsplatz, sagte man mir. Doch es kam anders. Vier Wochen nach dem Unfall kam die ernüchternde Diagnose des Chefarztes der Fussgelenk-Chirurgie in der Klinik Balgrist: Die nächsten vier Monate könne ich abhaken. Ziemlich alle Knochen im Fuss vom Fersenanfang bis zu den Zehen waren zertrümmert – er diagnostizierte Quetschungen und viele feine Knochenbrüche. Ich bekam einen Gips und durfte monatelang nicht belasten. Ohne meine Eltern, die damals quasi von A bis Z für meine drei Kinder sorgten, wäre das als Alleinerziehende unmöglich zu schaffen gewesen. Der Wiedereinstieg klappte bestens – mein Chef Hamdi Murtaj hatte mir einen Arbeitsstuhl besorgt, damit ich auch am Schalter den Fuss entlasten konnte. Die engen Raumverhältnisse im Lager – die Leiter hätte zwischen den Gestellen gar nicht kippen können – waren für mich rückblickend ein grosses Glück. Denn wäre sie gekippt, wäre ich wohl auf den Rücken oder den Kopf gefallen. Zum Glück trug ich immerhin geschlossene Schuhe, sonst wäre die Fussverletzung vielleicht noch schlimmer ausgefallen.»

Hamdi Murtaj, Leiter Betrieb, Sihlpost: «Der Unfall ereignete sich kurz vor dem Weihnachtsgeschäft. Da wir im Provisorium sowieso weniger Mitarbeitende im Einsatz hatten, kam Frau Hürzeler's Ausfall zu einer ungünstigen Zeit. Sie hatte aber auch wirklich Pech bei den ersten Prognosen – es hiess ja, sie sei nach drei bis vier Wochen zurück. Dass es dann fünf Monate dauerte, das war ihr selbst sehr unangenehm. Schliesslich klappte der Wiedereinstieg aber pünktlich und gut. Unsere Sicherheitsvorgabe: Geschlossene Schuhe bei der Arbeit sind wichtig. Die Unfallleiter war übrigens schon ein etwas älteres Modell. Deshalb ersetzte ich sie durch eine neue und erklärte an einer Teamsitzung allen Mitarbeitenden, wie diese richtig eingesetzt wird.»

Hier droht Gefahr für den Pöstler



Text: Simone Hubacher

«Unfälle und Krankheiten verhindern gelingt nur dann, wenn die Gefährdungen erkannt und rechtzeitig behoben werden», sagt Matthias Kunz, Leiter Arbeitssicherheit bei der Post. Von Gesetzes wegen seien daher auch alle Mitarbeitende dazu verpflichtet, solche Gefährdungen zu melden oder direkt selbst zu beheben. «Ist eine Gefahr erst erkannt, muss sofort die Frage gestellt werden, was dagegen unternommen werden kann», so Kunz. Oft seien mehrere Massnahmen nötig. Wenn etwa ein Fahrzeug auf vereister Strasse gelenkt werde, müsse der Fahrer das Fahrverhalten anpassen. Und er muss fit und nüchtern sein. Das Fahrzeug selbst benötigt Winterreifen.



Gefahren werden mittels den folgenden vier Massnahmenkategorien «S T O P» minimiert:

- S** **Substitution (Ersetzen)**
Ein altes, gefährliches Gerät wird durch ein neues, ungefährliches Gerät ersetzt.
- T** **Technische Massnahmen**
Bei technischen Geräten wird eine spezielle Sicherung eingebaut.
- O** **Organisatorische Massnahmen**
Schilder oder Hinweise informieren Mitarbeitende über bestehende Gefahren.
- P** **Persönliche Massnahmen**
Mitarbeitende schützen sich vor Kopfverletzungen mit dem Tragen eines Helmes.

Sicher unterwegs dank virtueller Realität

Text: Lea Freiburghaus

Gefahren aufspüren und entschärfen, ohne sich dabei selbst in Gefahr zu bringen. Ja, das geht! Mit dem neuen Virtual-Reality-Training Arbeitssicherheit. Auf einem virtuellen Rundgang durch ein Paketzentrum suchen Nutzer nach versteckten Sicherheitsmängeln. Spielerisch lernen sie dabei, wie die Sicherheit am Arbeitsplatz erhöht werden kann. Das neue Schulungstool wurde von Matthias Kunz

(Unternehmenssicherheit, Corporate Center) und Max Gissler (Aus- und Weiterbildung, Personal) entwickelt und mittels Co-Star initiiert. Die Inn-Jury hat das Projekt mit 50 000 Franken unterstützt. Eine Demoversion kann jetzt im Post App Store geladen und getestet werden. Sie wird in den nächsten Monaten erneut von der INN-Jury beurteilt. Über die definitive Lancierung wird erst im Anschluss entschieden.



Die Hauptgefahren in den Bereichen sind:

Post Immobilien (IMS)

- Umgang mit Leitern
- Umgang mit elektrischen Installationen
- Strassenverkehr

Swiss Post Solutions (SPS)

- Heben und Tragen von Lasten (0,5 Tonnen schwere Papierrollen bei Druckmaschinen)
- Reizstoffe wie Chemikalien, gefährliche Dämpfe
- Manipulieren von Schutzeinrichtungen

Informationstechnologie (IT)

- Verschieben/Transportieren/Installieren von schweren Druckern. Bewegen von Lasten
- Kurzschluss, Stromschlag, Werkzeugmaschinen im Versuchslabor
- Bedienen der Notstromanlage

PostMail (PM)

- Stolpern
- Einwirkung Tiere, Bisse
- Einklemmen



PostFinance (PF)

- Piketteinsatz durch alleinarbeitende Personen im RZ-Bereich
- Arbeiten bei unter Spannung stehenden Starkstrominstallationen (im RZ-Umfeld)
- Lärmbelastung bei Dieselmotoren zur Stromerzeugung (im RZ-Bereich)

PostLogistics (PL)

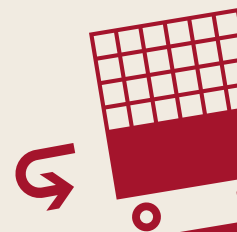
- Stolpern, Ausgleiten
- Fehltritt
- Einklemmt, gequetscht werden

PostNetz (PN)

- Stolpern, Fehltritt
- Einklemmt werden
- Getroffen werden

PostAuto (PA)

- Schnee, Glatteis, Nässe, unsichere Strassenverhältnisse
- Stolperunfälle im Fahrzeug
- Strassenverkehr



Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Netz

Kontakt
safety@post.ch

PostConnect
 Arbeitssicherheit und
 Gesundheitsschutz Konzern
 (offene Gruppe)

**Begriffe Arbeitssicherheit
 und Gesundheitsschutz**
 (offenes Wiki)

Intranet
 Sicherheit > Gesundheitsma-
 nagement > Betriebliches
 Gesundheitsmanagement
 Konzern

Rechtsgrundlagen
ekas.admin.ch

Suva
suva.ch

Geschäftsbericht Post
post.ch/geschaeftsbericht
 (Downloads > Kennzahlen)

Wieder eine Weltpremiere in Sion

Der SmartShuttle von PostAuto hat seine Route verdoppelt. Zum ersten Mal überhaupt erschliesst ein öffentlicher Bus, der selbstfahrend unterwegs ist, einen Bahnhof.

Seit Juni 2016 rollen die beiden selbstfahrenden Postautos durch die Altstadt von Sitten. Bisher mehr als 35 000 Personen liessen sich das nicht entgehen. Seit dem 28. Februar werden die beiden SmartShuttles noch intensiver für den Ernst des Lebens fit gemacht. Sie fahren neu auch zum Bahnhof, teils durch dichten Verkehr und an zwei Ampeln vorbei. Mit 3 Kilometern ist der Kurs nun doppelt so lang wie bisher. Die Stadt Sitten tritt 2018 als Bestellerin auf und finanziert zusammen mit dem Kanton Wallis die Hälfte des Betriebs. Der SmartShuttle war weltweit der erste automatisierte Bus im ÖV, der auf öffentlichen Strassen für jedermann zugänglich unterwegs war. Und jetzt ist er auch der erste, der einen Bahnhof erschliesst. Es bleibt spannend zu sehen, ob und wie sich das autonome Fahren in den Pendlerverkehr integrieren lässt. (kle)



FVP auf dem SwissPass

Der VöV-Vorstand hat die Anbindung der Fahrvergünstigung Personal (FVP) an den SwissPass beschlossen. Voraussichtlich per 1. April 2019 werden die ausgestellten FVP-Abonnemente als SwissPass ausgestellt. (kle)



180 000 Kilometer im Auftrag der Zentralbahn

Bei der Totalsperre zwischen Hergiswil und Giswil leistete PostAuto den Bahnersatz mit täglich 16 Fahrzeugen und 26 Mitarbeitenden.

Von Anfang bis Ende April 2018 fuhren zwischen Hergiswil und Giswil die Baumaschinen auf. Der Bahnbetrieb wurde eingestellt, und die Verbindungen wurden mittels Bahnersatz sichergestellt. Die PostAuto-Region Zentralschweiz hatte den Zuschlag als Generalunternehmen für die Bahnersatzleistungen erhalten. Projektleiter Stefan von Holzen koordinierte den Auftrag mit der Zentralbahn (zb) und den Partnerunternehmen. Interregio-Züge wurden durch Direktkurse ersetzt, die S-Bahn durch provisorischen Haltestellen. Die 16 Postautos legten dabei 180 000 Kilometer zurück.

Dieser Auftrag war der Beginn einer stärkeren Zusammenarbeit im Bereich der geplanten Bahnersatzfahrten. Die zb will in den nächsten Jahren weiterhin an der gesamten Strecke Unterhaltsarbeiten durchführen – und PostAuto steht in der Zentralschweiz als zuverlässiger Partner bereit. (svh)

Schwarzfahrer zentral erfassen

250 ÖV-Unternehmen werden 2019 ein gemeinsames Schwarzfahrerregister in Betrieb nehmen, um im Sinne der zahlenden Fahrgäste die Anzahl Missbrauchsfälle zu reduzieren.

Geschätzte 3 Prozent der jährlich gut 2 Milliarden Fahrgäste im öffentlichen Verkehr der Schweiz reisen ohne gültigen Fahrausweis. Von diesen werden etwa 800 000 erfasst. Die ÖV-Branche baut jetzt ein nationales Schwarzfahrerregister auf. So können Personen, die mehrfach schwarzfahren, besser erfasst werden. Sie zahlen jedes Mal einen höheren Zuschlag, und das Schwarzfahren lohnt sich nicht mehr. Die Branche hat die PostAuto AG damit beauftragt, dieses Register aufzubauen und später auch zu betreiben. PostAuto führt bereits seit Jahren für mehrere Schweizer ÖV-Unternehmen die Ticketkontrollen und das Inkasso durch. (kle)

Die PostAuto-App kann jetzt fast alles

Die PostAuto-App ist neu so vielseitig wie kein anderer Reisebegleiter in der Schweiz. Sie bietet nebst Fahrplan und ÖV-Tickets auch Verbindungen für Auto- und Velofahrer, zeigt Taxi- und Sharing-Angebote an, ist ein Billettschalter und vieles mehr. Projektleiter Mark Bögli ist sehr zufrieden mit dem Start.

Text: Urs Bloch

Mark Bögli, seit Mitte März gibt es die neue PostAuto-App. Hat der Go-Live geklappt?

Ja, wir sind sehr erleichtert. Die Umstellung und das perfekte Zusammenspiel aller technischen Elemente – von der Testapplikation zur produktiven PostAuto-App – ist ein komplexer Vorgang. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten hat alles bestens funktioniert.

Die neue App ist mehr als einfach ein ÖV-Fahrplan. Es handelt sich um einen multimodalen Routenplaner, der ÖV, Privatverkehr und Sharing-Angebote verbindet. Wie sind die ersten Reaktionen?

Die ersten Reaktionen sind sehr positiv. Die breite multimodale Auswahl, die Geschwindigkeit und das Design kommen bei den Nutzerinnen und Nutzern sehr gut an.

Weshalb gibt sich PostAuto nicht damit zufrieden, per App einen Fahrplan zu bieten und Tickets zu verkaufen?

Die radikalen Veränderungen in der Mobilität haben gerade erst begonnen. Ausgelöst durch die Digitalisierung wird sich die Mobilität in den nächsten Jahren komplett verändern. Der Verkehr nimmt laufend zu, neue Player und Möglichkeiten kommen auf den Markt, das Nutzerverhalten verändert sich. Während sich zum Beispiel die Telekombranche dem bereits angepasst hat, steht die Mobilitätsbranche erst am Anfang. Für PostAuto ist es wichtig, mit diesen Veränderungen Schritt zu halten und die digitale Verbindung zu den Kunden sowohl für den ÖV wie auch für alle anderen Verkehrsmittel jetzt zu besetzen. Zudem wollen wir nicht, dass das Gleiche passiert wie in der Hotellerie: Dort verkaufen internationale Player wie booking.com das Produkt und binden die Kunden an ihre Plattform.



Ist die App nun fertig entwickelt oder gibt es weitere Ausbauschritte?

Die App ist fertig entwickelt im Sinne des Projektauftrags. Unser Team verfolgt nun weitere Ziele, um verschiedene Funktionen für die Nutzer zu vereinfachen. Dabei geht es zum Beispiel um die integrierten Zahlungsmöglichkeiten für alle Verkehrsmittel und später die Kombination von einheitlichen Pauschalpreisen über alle Verkehrsmittel hinweg.

Was gefällt Ihnen persönlich am besten an der neuen App?

Mir gefällt, dass ich mit einem Daumendruck das für mich passende Verkehrsmittel wählen kann. Und dass ich alle Verkehrsmittel in Echtzeit mitverfolgen kann, macht die Routenvorschläge besonders wertvoll.

Was heisst eigentlich multimodal?

Aus der PostAuto-App ist ein multimodaler Reisebegleiter geworden. Was bedeutet das? Im Kern ist die Smartphone-App seit dem Update vom 19. März ein Routenplaner. Dieser bietet nebst ÖV-Fahrplan und -Tickets nun auch Verbindungen für Auto- und Velobnutzer an, zeigt Taxi- und Sharing-Angebote für Velos und Autos sowie freie, buchbare Parkplätze. Die Nutzer entscheiden selbst, ob sie möglichst umgehend, möglichst schnell oder möglichst günstig unterwegs sein wollen. Wer häufig die gleichen Reiseziele wählt, kann diese als Favoriten definieren: Unabhängig vom jeweiligen Standort zeigt mir die App an, wann ich starten muss, um mein bevorzugtes Reiseziel zu erreichen. Ich kann mir zudem für meine Lieblingsbahnstrecke einen Alarm einrichten, damit ich informiert werde, sollte ein Zug verspätet unterwegs sein.



Innovator

Mark Bögli

Mark Bögli ist als Projektleiter der neuen PostAuto-App Innovator des Monats. Im Videointerview erzählt er, wie er zusammen mit seinem Projektteam vorgegangen ist und wie sie die Kundenperspektive in die Entwicklung integriert haben.



Hier sehen Sie den Film!



Zürich: Anzeiger «light»

Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) testet neue, günstigere digitale Abfahrtsanzeiger.

Text: Urs Bloch / Foto: Roman Hunziker

PostAuto will die Fahrgäste jeweils mit aktuellsten Angaben über die Betriebslage informieren. Dafür gibt es an gut frequentierten Haltestellen Echtzeitangaben. Auf einem Display sind dort die nächsten Abfahrtszeiten gemäss aktueller Betriebslage und nicht gemäss Fahrplan angezeigt. Im Fachjargon bezeichnet man dies als «dynamische Fahrgastinformation», kurz «DFI». Nun testet PostAuto während eines Jahres an drei eigenen Haltestellen auf dem Gebiet des Zürcher Verkehrsverbunds (ZVV) eine neue Generation dieser Anzeiger, die «DFI light». Der ZVV hat das Pilotprojekt in Auftrag gegeben und finanziert es auch. Insgesamt sind auf dem ganzen ZVV-Gebiet 16 Haltestellen versuchsweise mit den neuen Abfahrtsanzeigern ausgerüstet. Getestet wird auch, wie die Anzeiger bei den Fahrgästen ankommen.



Einer der 16 neuen DFI-light-Anzeiger

Keine elektrische Installation mehr nötig

Ein Abfahrtsanzeiger vom Typ DFI light zeigt die gleichen Informationen an wie ein bestehender DFI-Anzeiger, allerdings mit Hilfe einer anderen Technologie – der sogenannten LCD-Technik. Diese benötigt für die statische Anzeige keinen Strom, nur beim Wechsel der Anzeige ist Energiezufuhr über eine Batterie nötig. Dadurch braucht es keine elektrischen Installationen vor Ort, was die Kosten für die Montage senkt. Auch der Beschaffungspreis ist bei einem DFI-light-Anzeiger deutlich tiefer als bei einem herkömmlichen DFI-Anzeiger. Ist der Pilotbetrieb erfolgreich, wäre es künftig möglich, solche Anzeiger auch an Haltestellen zu montieren, an denen man bis anhin aus Kostengründen darauf verzichtet hat.

Zweite Saison für den Rustexpress

Seit einem Jahr betreibt PostAuto gemeinsam mit EUROBUS eine Expresslinie von Chur zum Europapark. Die Saison 2018 hat begonnen.

Jeden Samstag fährt PostAuto von Chur über Landquart, Sargans, Weesen und Freienbach zum Europapark – während der Schulferien zusätzlich dienstags und donnerstags. Premiere dieser Linie war 2017: In der ersten Saison von April bis November nutzten gut 1000 Fahrgäste dieses Angebot. Bei 41 durchgeführten Fahrten entspricht dies einer durchschnittlichen Auslastung von 25 Personen pro Fahrt.

Ende März 2018 startete die zweite Saison. Im Juni werden diesmal sogar zwei Extrafahrten für Bündner Schulklassen durchgeführt. (Ilds)

Infos und Buchungen: postauto.ch/rustexpress



Foto: Europapark

«Balance» für den Fahrdienst

Mit dem Projekt Balance will die PostAuto-Region Ostschweiz die durchschnittliche Arbeitszeit anpassen, damit die Fahrer mit hohen Pensen mehr freie Tage am Stück haben. Das Ziel: Arbeits- und Privatleben sollen stärker im Einklang sein.

Text: Siegfried Lechner, Patrick Ulbrich

Dank der Anhebung der täglichen Arbeitszeit auf mindestens acht Stunden und zehn Minuten können den Vollzeitmitarbeitenden im Betriebshof Frauenfeld pro Monat neun freie Tage zugeteilt werden. Über das ganze Jahr kommen so zu den 63 Ruhetagen zusätzlich mindestens 45 Ausgleichstage dazu. Bisher steht den Mitarbeitenden im Fahrdienst öfters nur ein freier Tag innerhalb von zwei Arbeitswochen zur Verfügung. Obschon arbeitsgesetzlich erlaubt, kann sich dies negativ auf die Motivation auswirken.

Lange Dienste für Mitarbeitende mit hohen Pensen

Als Pilotstandort für die Umsetzung des Projekts Balance wurde der PostAuto-Betriebshof Frauenfeld mit seinen rund 60 Fahrerinnen und Fahrern ausgewählt. Um die Hauptverkehrszeiten abzudecken, entstand die Idee von Kurzdiensten, die in erster Priorität von Teilzeitmitarbeitenden gefahren werden. Die Mitarbeitenden ab einem 80-Prozent-Pensum erhielten auf den Fahrplanwechsel im Dezember 2017 im Gegenzug die langen Dienste. Zur Einführung fanden für die Mitarbeitenden Infoanlässe im Beisein der Personalkommission und der Gewerkschaften sowie persönliche Gespräche statt.

Versuch soll ausgedehnt werden

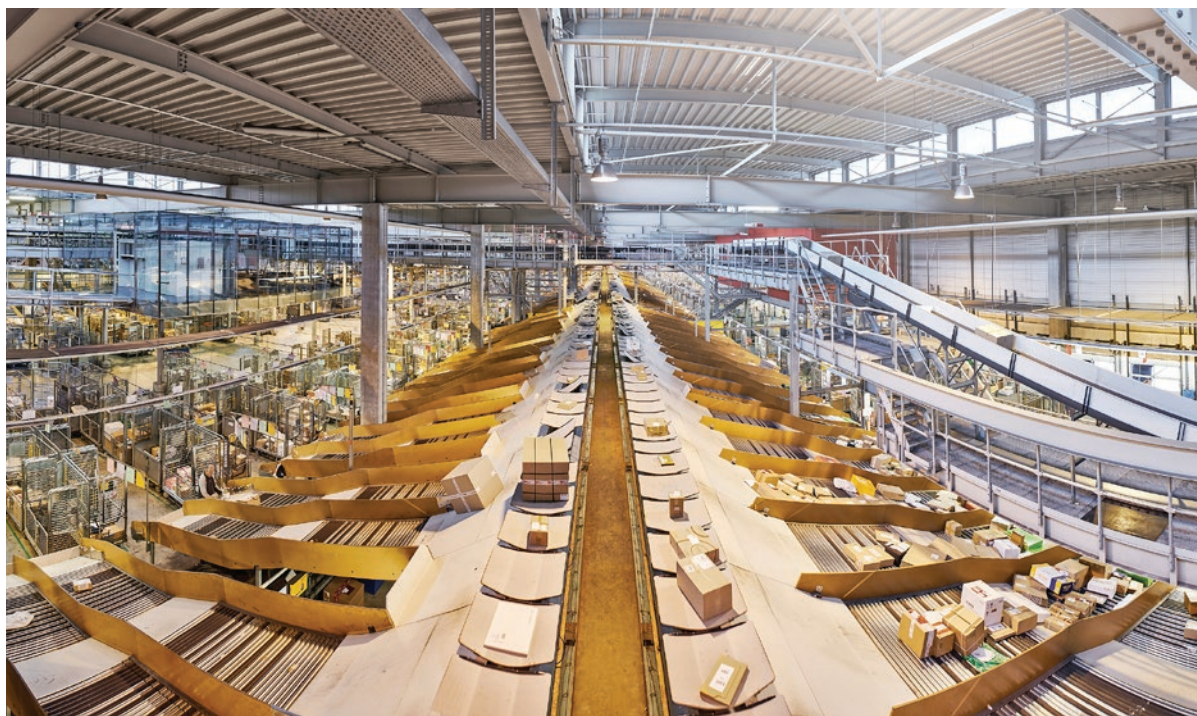
Roland Fässler, Leiter der Betriebsstelle Frauenfeld, ist mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden. Die Idee habe aber auch ihre Tücken: «Es erweist sich als schwierig, Teilzeitpersonal zu rekrutieren.» Vor allem bei personellen Engpässen wie Krankheitsausfällen müssen die Betriebshöfe weiterhin auf Ausgleichstage zugreifen. PostAuto-Fahrer Kurt Kern vom Betriebshof Frauenfeld sieht die Umstellung positiv: «Der Erholungsfaktor ist für mich mit acht bis neun Freitagen pro Monat deutlich besser.»

Nach diesem positiven Versuch soll nun Balance in allen Regie-Betriebshöfen und bei den grösseren PostAuto-Unternehmern in der Ostschweiz angewendet werden. Mit dem Ziel, bei den Mitarbeitenden eine Work-Life-Balance zu schaffen, bei der das Arbeits- und Privatleben miteinander in Einklang stehen.

«Die Post bietet nationalen und internationalen Händlern ihre Lösungen an»

Die Meldung, dass die Post die Verzollung von Amazon-Sendungen und deren Zustellung übernimmt, hat in den Medien und in der Politik für einige Diskussionen gesorgt. Man baue aber keine spezielle Infrastruktur auf, betont der Leiter von PostLogistics, Dieter Bambauer.

Interview:
Antonio Milelli



Auch Amazon-Päckchen durchlaufen die Paketzentren der Post.



Dieter Bambauer

Dieter Bambauer, die Post stellt schon seit längerem Pakete von Amazon zu. Was wird sich ab dem Frühjahr verändern?

Wie auch unsere Konkurrenten stellen wir schon lange Sendungen von Amazon zu, die wir über den internationalen Postkanal erhalten. Ab dem Frühjahr 2018 wird neu ein Teil der Amazon-Sendungen direkt importiert. Diese Sendungen liefert Amazon im Sortierzentrum Urdorf und im Paketzentrum Daillens an. Dort nehmen wir deren Verzollung vor. Danach werden sie im Brief- und Paketkanal verarbeitet und den Empfängern zugestellt. Die übrigen Sendungen gelangen weiterhin über den internationalen Postkanal in die Schweiz.

Was ist der Unterschied zwischen der Übernahme der Sendungen aus dem Postkanal und der direkten Anlieferung durch Amazon an die Post?

Dank des Direktimports sind für die Kunden im Checkout-Prozess des Amazon-Shops die Versand- und Zollkosten transparent ersichtlich und werden

zusammen mit dem Produkt bezahlt. Ein weiterer Vorteil für die Kunden ist die bessere Customer Experience. Im Gegensatz zu den Sendungen aus dem «normalen» internationalen Postkanal sind für Direktimporte unsere Empfängerleistungen verfügbar.

Muss die Post dafür eine spezielle Logistikinfrastruktur aufbauen?

Nein, wir bauen für Amazon keine spezielle Logistikinfrastruktur auf. Die Importverzollung und die Zustellung von Brief- und Paketsendungen sind eine Kernkompetenz der Post, die sie auch für viele andere internationale Kunden anbietet. Die Dienstleistungen für Amazon werden ausschliesslich mit Standardprozessen erbracht, in die sich Amazon einfügt.

Das ganze Interview mit Dieter Bambauer finden Sie auf post.ch/online-zeitung.



Zehn Jahre REMA: die Revolution in der Briefverarbeitung

Mit der Inbetriebnahme der neuen Briefzentren hat die Post vor zehn Jahren eine neue Ära der Briefverarbeitung eingeläutet – das Projekt REMA war eine eigentliche Revolution, die auch heute noch andauert.

Text: Gabriel Ehrbar

«Der Postsack ist tot, es lebe der Behälter» – so lautete der Titel eines Zeitungsberichtes der «Neuen Zürcher Zeitung» kurz vor der Inbetriebnahme des Briefzentrums Härkingen im Jahr 2008. Treffender hätte man das Projekt REMA (Reengineering Mailprocessing), das die Post zwischen 2001 und 2009 realisierte, nicht auf den Punkt bringen können: Auf der einen Seite der traditionelle Postsack, lange Zeit Symbol für die Briefverarbeitung, auf der anderen das neue Behältersystem, das im Verbund mit modernster Sortier- und Fördertechnik einen Quantensprung in der Briefverarbeitung einläutete. Auslöser für das 1,3 Milliarden Franken teure Projekt – das bis heute den Grundstein für zahlreiche weitere Optimierungsmassnahmen bildet – waren vor allem die nach der Jahrtausendwende anstehende Briefmarktliberalisierung sowie die wachsende Substitution des Briefes durch E-Mail, SMS und Internet.

Wegweisende Effizienzsteigerung

2001 fiel mit REMA der Startschuss für eine wegweisende Effizienzsteigerung in der Briefverarbeitung. An die Stelle von 18 landesweit verstreuten Briefzentren traten die drei Hauptzentren Zürich-Mülligen, Eclépens und Härkingen. Damit verlagerte die Post die Briefzentren aus teuren urbanen Standorten in

periphere Gebiete. Dieses Vorhaben löste vor allem bei den betroffenen Kantonen und den Gewerkschaften Entrüstung aus. Sie wollten keine Stellenverluste hinnehmen. Tatsächlich plante die Post in Randregionen wie dem Wallis, Tessin und Bündnerland sowie in den Agglomerationen von Bern, Basel, Genf und Luzern den Abbau von jeweils Hunderten von Arbeitsplätzen. Die Wogen legten sich jedoch, als der Verwaltungsrat der Post neben den drei neuen Hauptzentren zusätzlich sechs regionale Logistikzentren Briefverarbeitung (LZB) in Cadenazzo, Kriens, Basel, Ostermündigen, Genf und Gossau einrichten liess.

Videocodierung ausgelagert

Zudem wurde die Videocodierung und Retourenverarbeitung aus den Briefzentren nach Chur und Sion ausgelagert. Hinzu kamen auch neun Annahmestellen für Geschäftskunden. Das sicherte Arbeitsplätze. Tausende von Stellen verlagerten sich von den bisherigen Standorten in den Städten in die neuen Zentren in der Peripherie. Um die Migration möglichst sozialverträglich und ohne Entlassungen umzusetzen, verhandelten die Post und die Gewerkschaften bereits 2003 einen Sozialplan. Er sah vorzeitige Pensionierungen sowie Abgangsentschädigungen vor. Dies und eine vorausschauende, umsichtige Personalbedarfspla-



Briefverarbeitung in Zahlen

5 Mrd.

Briefe, Zeitungen, Magazine, Postkarten und Werbesendungen werden jährlich verarbeitet.

15 000

Mitarbeitende sorgen von der Annahme über die Sortierung bis zur Zustellung dafür, dass täglich 17 Millionen Sendungen pünktlich am richtigen Ort ankommen.

30 000

Sendungen sortiert eine Sortieranlage pro Stunde.

Die Gesamtlänge der Förderbänder in den Briefzentren beträgt

34 Kilometer.

99 Prozent der B-Post-Briefe und **97,6 Prozent** der A-Post-Briefe kommen rechtzeitig bei den Empfängern an.

nung sorgten dafür, dass die Migration ohne nennenswerte Schwierigkeiten über die Bühne ging.

Briefzentren bilden Drehscheibe

Seit der Umsetzung von REMA gelangt jeder Brief in eines der Haupt- bzw. Briefzentren (BZ). Eine Ausnahme bildet der Kanton Tessin. Aufgrund seiner Lage südlich der Alpen und der damit verbundenen, oft erschwerten Transportbedingungen wurde das LZB Cadenazzo noch vor der Eröffnung zu einem BZ umgewandelt. Die vier Briefzentren Eclépens, Härkingen, Zürich-Mülligen und Cadenazzo fungieren als eigentliche Drehscheiben für die jeweiligen Einzugsgebiete West, Mitte, Ost und Süd. Konkret laufen jährlich rund 5 Milliarden Briefe, Zeitungen, Magazine, Postkarten, Werbesendungen und Kleinwaren über die Förderbänder und Sortiermaschinen in den vier Briefzentren. Hier wird grob sortiert und der weitere Versand in die Wege geleitet. Briefe mit Adressen in derselben Region werden vor Ort fein sortiert. Die Sendungen für die anderen Regionen werden per Bahn oder LKW an das zuständige BZ oder LZB transportiert.

Verarbeitungsprozesse beschleunigt

Das ist nur ein Teil des Potenzials, das die Post mit REMA ausschöpft. Zwar werden die Distanzen, die ein Brief gegenüber früher zurücklegt, tendenziell länger. Gleichzeitig sind aber die Verarbeitungsprozesse in den letzten Jahren massiv beschleunigt worden. Mit der Gangfolge-sortierung werden alle Sendungen automatisch in der Reihenfolge der Hausbriefkästen (Laufroute des Zustellboten) sortiert. Resultat: höhere Zustelleffizienz bei gleichzeitiger Kostenreduktion. Bis heute und auch in Zukunft profitiert PostMail von der Ausgangslage, die durch REMA geschaffen wurde – das Projekt bildet die

Basis, um weitere Optimierungsmassnahmen umzusetzen. Ein bereits realisiertes Beispiel dafür ist das Projekt «Tuning Briefzentren und LZB», durch das 2013 die Verarbeitungsprozesse weiter verschlankt und die Handsortierungsmengen reduziert wurden.

Optimierung geht weiter

Und auch künftig gehen die Optimierungsmassnahmen bei PostMail weiter: Mit dem Projekt «MixMail» sollen demnächst neuste Technologien für eine effiziente Sortierung im Segment der Kleinwarensendungen sorgen, die durch das wachsende E-Commerce-Geschäft steigen. Zweifellos: Zehn Jahre nach Abschluss von REMA kann sich das Resultat sehen lassen. Die Briefzentren der Schweizerischen Post gehören gestern wie heute zu den weltweit modernsten und am höchsten automatisierten. Ein Blick auf die Zustellpünktlichkeit zeigt: 2017 kamen 97,6 Prozent der A-Post- und 99 Prozent der B-Post-Briefe rechtzeitig bei ihren Empfängern an. Damit lag die Post nicht nur über den im Postgesetz festgeschriebenen Vorgaben. Sie nimmt auch international seit Jahren einen Spitzenplatz ein. Und auch die Kosteneinsparung von jährlich 170 Millionen Franken – notabene ein zentrales Anliegen von REMA – konnte realisiert werden. «Nach Abschluss der letzten Umsetzungsetappe von REMA konnten ab 2010 die durch das Projekt vorgesehenen Einsparungen tatsächlich realisiert werden», sagt Walter Gygax, Leiter Prozessmanagement Annahme und Sortierung bei PostMail, der von Beginn weg im Projekt REMA dabei war. Der Postsack mag tot sein, die Reise des Briefes jedoch geht weiter. Nicht zuletzt dank REMA – der Revolution in der Briefverarbeitung, von der die Post bis heute und auch in Zukunft profitiert.

In luftiger Höhe

Wo Berge sind, sind auch die Bergbahnen nicht weit. Drei solcher Bahnen widmet die Post zu ihrem Jubiläum eine Briefmarke.

Text: Sandra Gonseth



Die Post gibt zum 125-Jahr-Jubiläum der Standseilbahn Stanserhorn eine Briefmarke heraus.

Wir sind es gewohnt, Gegenstände nicht mehr zu reparieren. Das war früher anders. Bestes Beispiel ist die 1893 eröffnete Standseilbahn aufs Stanserhorn. Die elektrisch betriebene Bahn fährt in der ersten Sektion noch bis heute einwandfrei. Und sie hat ein revolutionäres System, das vielfach kopiert wurde: Eine Zangenbremse sorgt dafür, dass die Bahn bei einem allfälligen Seilbruch automatisch an den Schienen festgeklemmt wird. Ein beruhigendes Gefühl, wenn man

die 63-Prozent-Steigung hoch auf den Berg in Angriff nimmt. Doch spätestens beim Umsteigen auf die Cabrio-Seilbahn, die seit 2012 in Betrieb ist, muss wohl so manch einer wegen des offenen Oberdecks und dem Blick in die Tiefe leer schlucken. Dieser einmaligen Kombination von Nostalgie und Moderne widmet die Post eine Briefmarke. Entworfen hat sie der Stanser Illustrator Diego Balli.

Und ins Berner Oberland

Luftig zu und her geht es auch im Berner Oberland, wo die Schynige Platte-Bahn und die Wengernalpbahn ebenfalls bereits seit 125 Jahren in Betrieb sind. Die Wengernalpbahn transportiert ihre Gäste von Grindelwald und Lauterbrunnen auf die Kleine Scheidegg, während die Schynige Platte-Bahn in Wilderswil startet und zur Aussichtsplattform Schynige Platte auf 1967 m ü. M. hinaufklettert. Die Briefmarken zum 125-Jahr-Jubiläum sind in zwei Kleinbogen erhältlich und symbolisieren ein Reisetagebuch aus vergangenen Zeiten. Den Hintergrund bildet das Panorama von Eiger, Mönch und Jungfrau. Die Briefmarken sind in allen Filialen und auf postshop.ch erhältlich.

Auf nach Lugano!

Die Nationale Briefmarkenausstellung «NABA Lugano 2018» findet vom 17. bis 20. Mai 2018 in Lugano statt. Zu diesem Anlass gibt die Post eine Briefmarke heraus. Sie hat einen Taxwert von 1 Franken und einen Zuschlag von 50 Rappen. Dieser geht an die Stiftung zur Förderung der Philatelie und dient zur Finanzierung der Ausstellung: luganophila.ch



Samsonite





Exklusiv für **Post**-Mitarbeitende im offiziellen Samsonite-Webshop:

1. www.samsonite.ch/de/post besuchen
2. Code **post2018** eingeben & vergünstigt einkaufen





Nur im offiziellen Webshop erhältlich:
Personalisieren Sie Ihren Koffer mit einer Gravur und Ihre Handtasche mit einem Monogramm.

*Gültig ab einem Einkauf von CHF 150.- und bis zum 30.06.2018. Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen.



Wenn der Velokurier klingelt

Heute bestellen, heute erhalten. Dies wünschen immer mehr Kunden. Ein Fall für notime. Seit Mitte März 2018 gehört das Technologieunternehmen mehrheitlich der Post.

Text: Sandra Gonseth
Foto: Gian Vaitl

Vielen ist das Unternehmen notime AG durch seine über 350 Velokuriere bekannt, die in Schweizer Städten unterwegs sind. Das Herzstück des Zürcher Startups ist jedoch eine eigens entwickelte IT-Plattform: «Mit dieser Plattform können Onlinehändler die gesamte logistische Prozessplanung von der Bestellung im Onlineshop bis zur Lieferung der Ware vollständig automatisieren», sagt Michael Hauser, Mitbegründer von notime.

Mit dem E-Lastenvelo zum Kunden

Das sieht in der Praxis dann so aus: notime holt die bestellte Ware in Zusammenarbeit mit der SBB beim Onlinehändler ab und transportiert sie mit dem Zug in die jeweilige Stadt. Dort kommen die Fahrradkuriere zum Einsatz: Sie übernehmen die Waren ab dem Bahnhof und liefern diese auf optimierten Minitouren an die Kunden aus. Für die Auslieferung werden elektrisch angetriebene Lastenvelos eingesetzt.

Rasch und ökologisch

Es ist eine Tatsache: Lieferungen am gleichen Tag, die sogenannten Same-Day-Lieferungen, sowie Flexibilität und Planbarkeit bei der Zustellung sind immer gefragter.

Jonas Kleiner, Velokurier bei notime

Einer der Fahrradkuriere, die für notime arbeiten, ist Jonas Kleiner. Pro Tag spult er 70 bis 130 Kilometer mit dem Velo ab. Kommt man mit dieser hohen Kilometerzahl nicht an seine körperlichen Grenzen? Der 32-jährige Zürcher verneint. «Ich war schon immer sehr sportlich: Früher trainierte ich fünfmal pro Woche Handball, heute gehe ich gerne Windsurfen, mache Ski- oder Wandertouren in den Bergen.» Nicht die Fitness sei die grösste Herausforderung, sondern der Zürcher Stadtverkehr. Da er aber bereits seit einem knappen Jahr bei notime an fünf Tagen pro Woche im Einsatz steht, bewältigt er den Strassenverkehr mit grosser Routine.

«Mit unserer Mehrheitsbeteiligung an notime wollen wir dieses Geschäftsfeld in der Schweiz an vorderster Front mitgestalten», sagt Dieter Bambauer, Leiter von PostLogistics. «Denn gerade in Städten und Agglomerationen ist eine rasche und noch dazu ökologische Lieferung ein entscheidender Wettbewerbsvorteil», ist er überzeugt. Die Post investiere also in ein Modell, das die Wünsche von Onlinekunden perfekt erfülle.

Einzigartige Technologie

Auch Michael Hauser ist überzeugt, dass mit diesem Zusammenschluss beide Partner optimal profitieren: «Wir haben in den letzten Jahren eine einzigartige Technologie entwickelt. Diese möchten wir nun gemeinsam mit der Post weiterentwickeln», sagt er. Die Zusammenarbeit mit der Post erlaube, die Lösungen in die Breite zu tragen. «Ohne Partnerin wie die Post wäre das nicht möglich.»

notime.ch

E-Voting – Chance oder Gefahr für die Demokratie?

Denis Morel, Leiter E-Voting bei der Post, äussert sich zur Kritik an E-Voting und stellt sich den Fragen nach den Sicherheitsaspekten.

Interview:
Silvia Wagner

E-Voting soll neben der brieflichen und persönlichen Stimmabgabe als dritter Stimmkanal etabliert werden. Die Post ist bereits eine zuverlässige Partnerin bei der Zustellung des Stimmmaterials und der brieflichen Stimmabgabe. Daher ist auch E-Voting ein strategisches Kerngeschäft der Post.

«Für mich ist E-Voting nicht das Ende, sondern eher eine Stärkung der Demokratie.»

Während sich die einen auf die neue Möglichkeit freuen, schnell und einfach online abzustimmen, haben andere Bedenken bezüglich der Sicherheit. Vermehrt äussern sich kritische Stimmen, eine Initiative gegen E-Voting soll

gestartet werden. Ist E-Voting tatsächlich zu wenig sicher oder gar eine Gefahr für die Schweizer Demokratie? Denis Morel liefert Hintergrundinformationen und erzählt, warum er E-Voting vertraut.

Herr Morel, warum sollte man überhaupt elektronisch abstimmen?



Das soll jede und jeder für sich entscheiden. Aber wir leben in neuen Zeiten, die Digitalisierung ist in vollem Gange. E-Voting bringt entscheidende Vorteile mit sich. Ich kann meine Stimme ortsunabhängig innert fünf Minuten abgeben. Und es ist nicht möglich, einen ungültigen Stimmzettel abzugeben. Vor kurzem kam es in bestimmten Quartieren der Stadt Zürich vor, dass über 40 Prozent der eingereichten Stimmzettel ungültig waren. Einen solchen Fall lässt E-Voting technisch gar nicht erst zu.

Immer mehr Personen sprechen aber von Sicherheitslücken.

Es ist aus unserer Sicht sehr schwierig, das hochsichere E-Voting-System zu hacken. Die Sicherheitsanforderungen sind noch höher als beim E-Banking. Falls ein Hacker dennoch erfolgreich sein sollte, kann er den Inhalt der elektronischen Urne nicht lesen, da die Daten verschlüsselt sind. Zudem werden alle Angriffe sofort erkannt. Ein wichtiges Stichwort ist hier die «universelle Verifizierbarkeit». Sie sorgt dafür, dass alle Angriffe mathematisch bewiesen und der Wahlkommission gemeldet werden.

Kann die Stimmabgabe nicht ganz einfach über das Endgerät der Wählenden manipuliert werden?

Auch das wäre erkennbar, dank der «individuellen

Verifizierbarkeit». Jede Wählerin oder jeder Wähler kann selber kontrollieren, ob seine oder ihre Stimme richtig angekommen ist. Für jede Stimmoption wird pro Stimmbürgerin und Stimmbürger ein individueller Code erstellt. Mit diesem Code kann man selber überprüfen, ob die Stimmabgabe korrekt erfolgt ist.

Was passiert, wenn ein Code nicht stimmt?

Eine Untersuchung wird ausgelöst. Als Wählerin oder Wähler muss man den digitalen Prozess abbrechen, die Stimme ist in diesem Schritt noch nicht digital «eingeworfen» und sie kann weiterhin brieflich oder persönlich an der Urne abgegeben werden. Deshalb schliesst die digitale Urne bereits 24 Stunden vor der physischen Stimmabgabe.

Es wird argumentiert, dass die Wahlmaschinen in den USA gehackt werden konnten.

Ja, die haben aber eine ganz andere Form von E-Voting als wir in der Schweiz. In den USA funktioniert E-Voting mit älteren Wahlmaschinen in Abstimmungsbüros. In der Schweiz erfolgt E-Voting übers Internet und ist somit ein komplett anderes System. Die aktuelle Manipulationsdiskussion in den USA dreht sich zudem um das «Hacken» der Debatte oder des Meinungsbildungsprozesses im Vorfeld von Wahlen, nicht um das Hacken eines E-Voting-Systems.

Kritiker und Kritikerinnen von E-Voting sprechen vom Ende der Demokratie. Wie sehen Sie das?

Für mich ist das eher eine Stärkung der Demokratie. Die gleiche Diskussion hatten wir auch schon über die briefliche Abstimmung in den 1990er-Jahren. E-Voting stellt lediglich einen neuen, zusätzlichen Kanal dar. Mit E-Voting können zudem Menschen mit Beeinträchtigung ohne Unterstützung ihre Stimme abgeben. Das stärkt das Stimmgeheimnis.

Das ganze Interview finden Sie online auf post.ch/online-zeitung.

Testen Sie das E-Voting-System der Post in einer fiktiven Abstimmung und in fiktiven Wahlen auf demo.evoting.ch.

Informationsseite für Wählerinnen und Wähler: evoting.ch

Informationsseite über das Post-System mit Transparenz-dokumenten: post.ch/evoting

Fach-Blog: evoting.ch/blog



Das gelbe Kärtli feiert seinen 40. Geburtstag

Vor 40 Jahren führte die Post den Postomaten und die damals sogenannte Postomatkarte ein. Was zu dieser Zeit für Aufsehen sorgte, ist heute selbstverständlich: Bargeld rund um die Uhr beziehen. Der Postomat und die PostFinance Card wurden zur Erfolgsgeschichte. Heute ist das Kartengeld, als «DigitalCommerce» bekannt, für rund 50 Prozent der Zahlungsverkehrs-Transaktionen von PostFinance verantwortlich.

Text: Angela Bönzli

Mit der Einführung des Postomaten und der dazugehörigen Postomat-Karte hat PostFinance 1978 zwei wertvolle Samen gesät. Bis heute sind diese prächtig gedeiht und haben sich zu einem umfassenden Digital-Commerce-Angebot vermehrt. Nebst den zahlreichen Kreditkarten sind zurzeit über 3 Millionen PostFinance Cards in Gebrauch – und werden unter anderem direkt über Android-Smartphones in digitaler Form eingesetzt, in der Migros-App hinterlegt oder fürs kontaktlose Bezahlen verwendet. Mit dem heutigen modernen und vielfältigen Angebot steuert PostFinance in Richtung Digital Powerhouse.

Stets am Puls der Zeit

Nicht erst heute, sondern schon auf dem Weg zum heutigen Angebot war PostFinance stets als Innovatorin unterwegs. Mit der allerersten multifunktionalen Chip-Karte hatte PostFinance, damals noch als Schweizerische Post auf dem Markt, im Jahr 1991 sogar weltweit die Nase vorn. Voller Elan wurde der Ausbau des Angebots rund um die gelbe Karte noch vor der Jahrtausendwende deutlich vorangetrieben. Der Einsatz zum Bezahlen im Internet oder die erste Erweiterung mit einer kontaktlosen Funktion sind nur zwei der zahlreichen bedeutenden Meilensteine in der Entwicklung des PostFinance-Kartengelds. Natürlich wurde auch der Postomat stets weiterentwickelt – mit der Erweiterung des Notenangebotes, innovativen Funktionen oder neuem Design.

Unkonventionelle Wege für kundenfreundliche Produkte

Bei der Entwicklung neuer Produkte stehen bei PostFinance trotz Willen zur Innovation immer die Kernbedürfnisse der Kundinnen und Kunden im Zentrum. Um möglichst kundenfreundliche Produkte auf den Markt bringen zu können, geht PostFinance auch Kooperationen ein und holt sich zusätzliches wertvolles Know-how. Etwa die Zusammenarbeiten mit Apple, mobilen Netzwerkbetreibern oder Kreditkarten-Verarbeitern waren im «Digital Commerce» besonders fruchtbar. Auch Kooperationen mit Start-ups sollen künftig gepflegt werden. So kann PostFinance von kreativen Inputs profitieren und verleiht ihren Produkten stets frischen Wind.

Es bleibt spannend, welche Innovationen PostFinance in Zukunft auf den Markt bringen wird. Eines steht fest: Mit der Einführung des Postomaten und der Postomatkarte hat PostFinance 1978 einen bedeutenden Meilenstein für den einfachen Umgang mit Geld gelegt.

Über 3 Millionen PostFinance Cards sind heute in Gebrauch.

Einige wichtige Meilensteine

1978: Postomat und Postomatkarte



Bargeld rund um die Uhr beziehen – die neuen Postomaten sorgten im Jahr 1978 für Aufsehen

Jugendliche ab 16 haben Zutritt.



Werbung aus dem Jahr 1982 – schon damals ging die Post mit der Zeit

1988: Einsatz der damaligen POSTOMAT PLUS zum Bezahlen im Handel (EFTPOS) via Chip, ab 1989 auch in Tankstellen

1991: Postcard (Zahlkarte kombiniert mit POSTCHEQUE Garantiekarte) und Postcard Biel-Bienne

1992: Kreditkarte mit MasterCard Brand

1992: Einsatz der Postcard an Automaten im Ausland

1993: Postcard RailCard

1994: Postcard RailPass



Die Postcard in Kombination mit dem Halbtax – Kooperationen waren schon 1993 ein wichtiges Gut

1999: Postcard zum Bezahlen im Internet

1999: Kreditkarte mit Visa Brand

2002: Handy-Reload am Postomat

2007: PostFinance Card als Identifikationsmittel (mit gelbem Kästli)
2008: Business Kreditkarte

2010: Prepaid Karte

2012: Kreditkarten mit kontaktloser Schnittstelle

2015: PostFinance Card mit kontaktloser Schnittstelle

Kürzlich: Digitale PostFinance Card (auf Android) und TWINT

Sparen ist vorbei, es lebe das Anlegen

Die guten alten Zeiten mit wertvermehrenden Zinsen sind vorbei. Heute lohnt es sich nicht mehr, sein Geld auf einem Sparkonto liegen zu lassen.



Was ist ein Fonds?

In einem Fonds werden viele kleine Vermögen zu einem einzigen grossen vereint. Fondsmanager verwalten das Fondsvermögen nach einer festgelegten, von Fonds zu Fonds unterschiedlichen Strategie, indem sie es in verschiedene Wertpapiere und Anlageklassen investieren, z. B. Geldmarktanlagen, Obligationen oder Aktien. Dank dieser Diversifikation ist das angelegte Vermögen einem geringeren Risiko ausgesetzt, als es bei Direktanlagen in Obligationen oder Aktien der Fall wäre.

Text: Magalie Terre

Nach der erfolgreichen Einführung der Plattform **anlagegeschichten.ch** folgt nun der nächste Schritt. PostFinance lanciert die Wissensplattform **«Anlegen einfach erklärt»** und verdeutlicht gleich zu Beginn: Sparen lohnt sich nicht mehr: Bessere Möglichkeiten für langfristig höhere Erträge bieten stattdessen Anlagemöglichkeiten, zum Beispiel Fonds.

Anlegen ohne Vorkenntnisse

Die Wissensplattform **«Anlegen einfach erklärt»** richtet sich an Leser mit geringen Anlage-Vorkenntnissen

und zeigt ihnen den Weg, wie sie selbstständig Geld anlegen können. Ein kurzer Selbsttest der Redaktion zeigt: PostFinance-Mitarbeitende beschreiben die Welt des Anlegens, und Fachwissen wird auf einfache aber sympathische und unterhaltsame Art vermittelt. Aufschlussreiche Videos sowie kurze, anregende Texte erklären wichtige Begriffe und bauen so Hemmschwellen ab. Wöchentlich kommen neue Beiträge dazu, in späteren Schritten erweitert PostFinance das Angebot mit Lernpfaden und interaktiven Features wie dem Bewerten und Teilen der Beiträge. Längerfristig soll auch die Zielgruppe erweitert und damit Beiträge für Fortgeschrittene und Experten angeboten werden.

Jetzt loslegen und anlegen unter **anlagegeschichten.ch**

«Ein sehr spezieller Moment»

Text:
Silvan Merki

Es war das grösste Projekt der PostFinance-Geschichte. Und 2018 eines der wichtigen Schweizer ICT-Vorhaben. Am Osterwochenende hat die Bank das Kernstück ihrer Software erneuert und planmässig eingeführt. 400 Spezialisten waren rund um die Uhr im Einsatz. 3200 Mitarbeitende arbeiten jetzt damit.

Eine Milliarde Datensätze migriert, über 3000 Tasks abgearbeitet – und die Systeme wie geplant dem Betrieb übergeben. Zurücklehnen konnte man sich nach dem Ostermontag trotzdem nicht. Eine Vielzahl von Fehlern und Verbesserungen sowie täglich Tausende Kundenanrufe hielten das Kontaktcenter und die Backoffices noch mehrere Wochen auf Trab.

«Zur Punktlandung gratuliere ich CEO Housi Köng und seiner «Mannschaft» herzlich», schrieb Konzernleiterin

PostFinance setzt auf Blockchain

Blockchain ist derzeit ein grosser Hype in der Technologie- und Finanzbranche. Auch die Post verfolgt die Entwicklung mit grossem Interesse. Jetzt lancieren PostFinance und Energie Wasser Bern (ewb) die smarte Energieabrechnung über Blockchain.

Text:
Sandra Gonseth
Foto:
Nico Tschurtschenthaler

Vielleicht haben Sie auch schon von der Blockchain-Technologie gehört. Das sind Datenbanken, die Daten ohne eine zentrale Kontrollinstanz – wie beispielsweise eine Bank – verwalten und abwickeln können. Die Transaktionen zwischen Teilnehmer A und Teilnehmer B sehen alle, doch der einzelne Transaktions Teilnehmer bleibt anonym. Ein prominentes Beispiel dafür sind Kryptowährungen wie Bitcoins. Die Blockchain-Technologie wird aber nicht nur im Finanzsektor angewendet, sondern auch in vielen anderen Bereichen. Zum Beispiel in der Energiebranche.

Strom direkt abrechnen

In diesem Bereich hat PostFinance zusammen mit Energie Wasser Bern nun einen Marktpiloten lanciert. «Wir haben konkrete Anwendungsfälle für Blockchain-Lösungen gesucht und sie in der Energiebranche gefunden», sagt Projektleiter Matthias Egli. Mit dem neuen Energiegesetz ist es möglich, dass Hauseigentümer mit einer Fotovoltaikanlage auf dem Dach den produzierten Strom direkt ihren Mietern verrechnen. Und genau hier setzt die innovative Lösung an: Die Verrechnung des produzierten Stroms wird automatisiert über eine Blockchain abgewickelt. Die Vorteile liegen auf der Hand: «Die Abrechnung über die Blockchain erfolgt vom Stromzähler bis zum Konto automatisch und ist einfach, transparent und sicher», betont Matthias Egli.

«Wir haben konkrete Anwendungsfälle für Blockchain gesucht und in der Energiebranche gefunden.»

Matthias Egli

Und genau hier setzt die innovative Lösung an: Die Verrechnung des produzierten Stroms wird automatisiert über eine Blockchain abgewickelt. Die Vorteile liegen auf der Hand: «Die Abrechnung über die Blockchain erfolgt vom Stromzähler bis zum Konto automatisch und ist einfach, transparent und sicher», betont Matthias Egli.

Zukunftsweisende Technologie

Doch weshalb setzt PostFinance auf Blockchain? «Wir verfolgen diese zukunftsweisende Technologie mit



Die Stromabrechnung dieses Mehrfamilienhauses in Bern wird automatisiert über Blockchain abgerechnet.

grossem Interesse», sagt Thomas Goetz, Leiter IT-Architektur bei PostFinance. So verfügt PostFinance über einen etablierten Innovationsprozess, in dem unter anderem Blockchain und Kryptowährungen auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden. Mit dem konkreten Anwendungsfall in der Energiebranche sollen bis Ende Jahr Erfahrungen für Zahlungs- und Verrechnungslösungen gesammelt werden. Fallen diese positiv aus, steht dem Markteintritt nichts mehr im Wege. Und die Blockchain-Technologie könnte dann bei PostFinance auch in anderen Gebieten Einzug halten. Gibt es also bald auch Kryptowährungen wie zum Beispiel Bitcoins bei PostFinance zu kaufen? Wer weiss! Denn ob und in welcher Form PostFinance ihren Kunden künftig die Kontoführung oder den Handel mit Kryptowährungen anbietet, wird derzeit geprüft.

Susanne Ruoff. Gemeinsam mit dem PostFinance-Verwaltungsrat applaudierte sie in einer Grussbotschaft, zeigte sich stolz auf die grossartige, teamübergreifende Zusammenarbeit. Auch Hansruedi Köng freut sich und meinte anlässlich der Öffnung der Kanäle am frühen Ostermontag-Morgen: «Das ist ein spezieller Moment für PostFinance und für mich persönlich. Ich bin enorm stolz auf das Team, das diese Sonderleistung vollbracht hat. Das ist genial – allen ein grosses Dankeschön!»

Von links: Markus Fuhrer, Leiter Delivery Factory IT und Operations, Yogesh Maheshwari, Programmleiter CBT bei TCS, Hansruedi Köng, CEO PostFinance, Beat Jaccottet, Leiter Business Development und CBT



«Der Mensch ist ein Gewohnheitstier»

Früher war das «gelbe Büchlein» gang und gäbe, heute kann man unterwegs seine Rechnungen begleichen. Wie sicher ist das Bezahlen per Smartphone? Angelika Staender, Produktmanagerin Digital Banking bei PostFinance, gibt Auskunft.

Interview:
Claudia Langenegger
Foto:
Monika Flückiger

Angelika Staender, ist das Bezahlen von Rechnungen via Handy sicher?

Ja, klar. Wie in der Desktop-Version muss man sich per Smartphone zweistufig identifizieren, damit man in der PostFinance-App seine Zahlungen freigeben kann.

Wie sicher sind die Geräte selber?

Auf den Android-Geräten kann man Virens Scanner für den Schutz installieren. Wir empfehlen zudem, Apps stets über die offiziellen Stores zu beziehen und diese und das Betriebssystem stets aktuell zu halten. Den Schutz erhöht man zusätzlich, wenn man öffentliche Hotspots (WLAN) meidet und die Gerätesperren aktiviert.

Das Smartphone muss mit einer Mobile ID ausgerüstet sein – was ist das?

Die Mobile ID ist eine Alternative zum gelben Kartenlesegerät. Bei der Mobile ID handelt es sich um ein Sicherheitszertifikat, das auf der jeweiligen SIM-Karte des Mobiltelefons hinterlegt ist. Man muss die Mobile ID zu Beginn aktivieren. Der Kunde definiert seine persönliche Mobile ID PIN und registriert die Mobile ID im E-Finance. Danach kann man sich via App oder Desktop ins E-Finance einloggen.

Nicht alle Mobilfunkanbieter unterstützen Mobile ID.

Das ist richtig. Die SIM-Karten von Salt sind noch nicht mit der Mobile ID ausgerüstet. Wir sind aber mit Salt im Gespräch, denn wir wollen all unseren Kunden den gleichen Service bieten. Es sollte also auch mit Salt in den nächsten Monaten klappen. Sich mit dem Kartenlesegerät via Smartphone in E-Finance einloggen, das können alle Kunden.

Es gibt aber auch Leute, die manipulieren ihre Geräte.

Wer sein Phone jailbreakt oder rootet, setzt sich Gefahren aus: denn damit werden Sicherheitsfunktionen des Betriebssystems umgangen und es ist entsprechend anfälliger für Viren. Mittlerweile laufen gewisse Apps oder einzelne Funktionen – wie bei der PostFinance-App – auf manipulierten Geräten nicht mehr.

Warum ist es sinnvoll, Rechnungen per Handy zu begleichen?

Wir werden stets mobiler und haben das Smartphone immer dabei: Es ist unser digitales Portemonnaie. Warum also nicht auch gleich die Rechnungen unterwegs beim Pendeln erledigen?! Das spart Zeit.

Nur ein Drittel bezahlt Rechnungen mobil. Sind Einzahlungen via Smartphone noch umständlich?

Nein, mit dem Smartphone ist man sogar schneller als am Computer: Man kann den Einzahlungsschein einscannen und muss die Referenznummer nicht mehr abtippen. Doch der Mensch ist ein Gewohnheitstier und die Technologie ist neu. Es wird noch dauern, bis mehr Leute überzeugt sind, dass das Bezahlen per Handy einfacher und schneller ist.

Die Handybildschirme sind aber sehr klein.

Um eine gute Übersicht zu haben, kombiniere ich oft Smartphone und Desktop: Ich scanne die Rechnung mit dem Handy, logge mich gleichzeitig am Desktop ein. Die Rechnung erscheint am Bildschirm und ich löse die Bezahlung aus.

Es gibt auch heute junge Leute, die das «gelbe Büchlein» benutzen. Wieviele davon gibt es noch?

Es sind unter den fast 2,6 Millionen Kunden noch etwa knapp 200 000 gelbe Büchlein im Umlauf.

Mit dem Smartphone bezahlen

PostFinance App – Bereich Schnellservice: Hier kann man den Kontostand und die Bewegungen anschauen. Aus Sicherheitsgründen kann man Rechnungen nur scannen, aber die Bezahlung nicht direkt freigeben.

PostFinance App – Bereich E-Finance: Analog dem Desktop-Computer gelangt man in dieser App auf das eigene Konto und braucht dazu entweder das gelbe Kartenlesegerät oder die Mobile ID, um sich einzuloggen.





Angelika Staender ist Produktmanagerin Digital Banking und betreut die mobilen Dienstleistungen bei PostFinance.

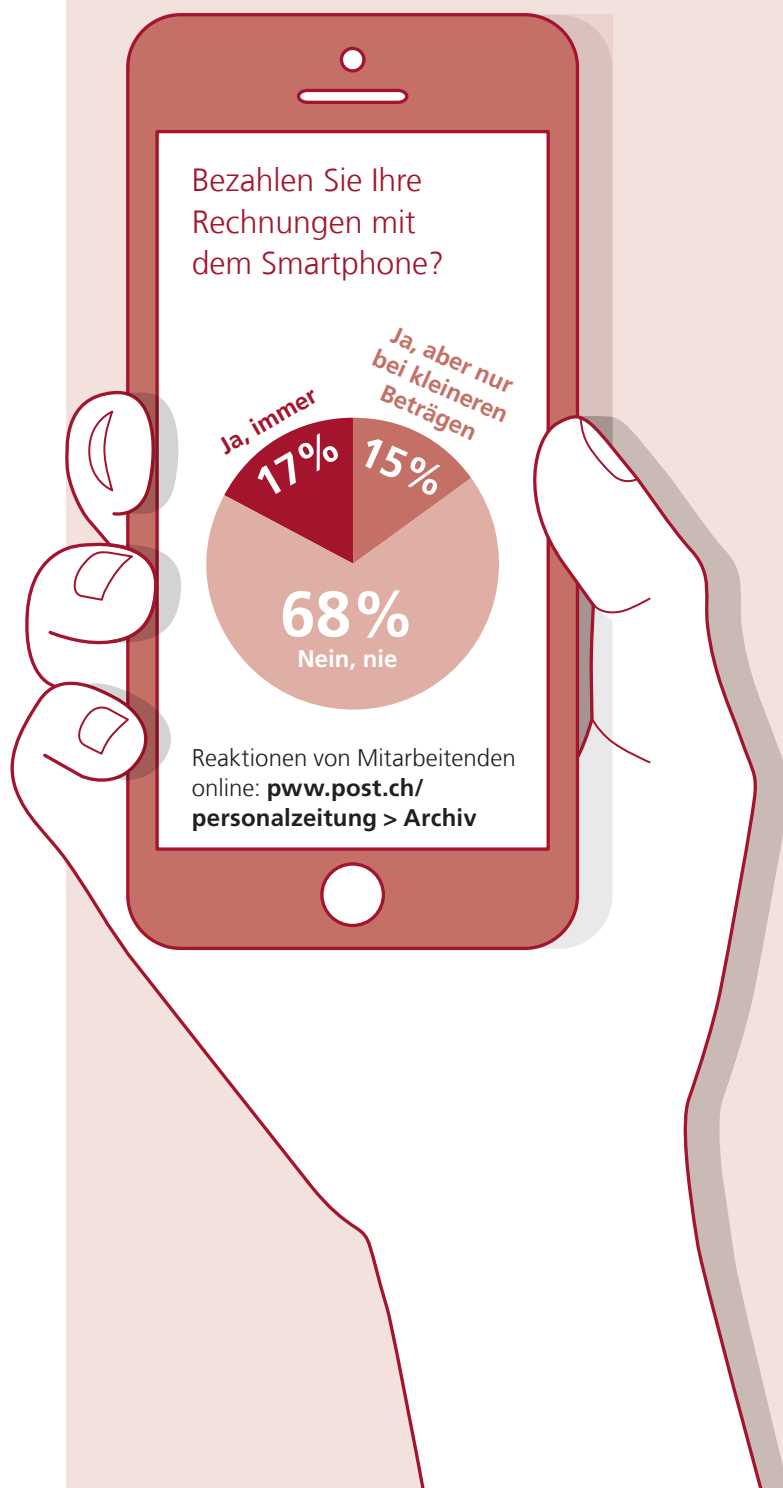
Es ist nach wie vor beliebt, am Schalter zu bezahlen – wie wichtig ist der persönliche Kontakt?

Der persönliche Kontakt gehört zur Post, wir wollen diese Kunden nicht ausschliessen. Wir wollen aber für digital Affine attraktiv bleiben und beim digitalen Banking vorne mit dabei sein. Wir investieren in die Zukunft – und diese ist digital.

An der Kasse mit dem Smartphone bezahlen

Digitale PostFinance Card: Besitzer eines Android-Smartphones können die PostFinance Card in der PostFinance-App auf dem Smartphone hinterlegen. Man kann also an der Kasse einfach sein Handy zücken und an das Bezahlerterminal halten. Übermittelt wird via NFC-Technologie. (Die NFC-Technologie funktioniert nur auf Android-Geräten.)

TWINT: Die Handynummer ist mit dem eigenen Konto verknüpft. Die Bezahlung wird direkt vom Konto abgebucht, das man zuvor angegeben hat. Die Bezahlung ist nur an Kassen möglich, die mit TWINT ausgerüstet sind. Entweder muss man dort einen QR-Code scannen oder die Bezahlung erfolgt via Bluetooth.



Neue Frage: Reagieren Sie allergisch auf Pollen?

Schreiben Sie uns
Ihre Meinung online
pww.post.ch/personalzeitung

oder schriftlich an
Die Schweizerische Post AG
Redaktion «Die Post» (K12)
Wankdorffallee 4
3030 Bern

«Wenn ich morgen sterbe, was bleibt dann von mir?»

Barry Hayes ist eigentlich ein ganz normaler Mitarbeiter von SPS in Grossbritannien. Doch diesen Juni will er 6000 km über den Indischen Ozean rudern. Und 200 000 britische Pfund sammeln: für die Parkinson-Forschung.

Text: Janina Gassner

Fotos: Peter Frankland



An einem schicksalhaften Tag vor sieben Jahren beschloss Barry Hayes, sein Leben zu ändern. Er, der mit 16 Jahren den Kilimandscharo erklommen hatte, er, der Marathons lief und zum Militär gehen wollte, seine Träume dann aber aufgrund von Asthma und Epilepsie begraben musste, er fragte sich an diesem Tag: «Welche Geschichten werde ich hinterlassen, wenn ich morgen sterbe? Was ist mein Vermächtnis? Was kann mein Stiefsohn Jack seinen Klassenkameraden dann über mich erzählen? Kurz: Wenn ich morgen sterbe, was bleibt dann von mir?» Ausschlaggebend für seinen Sinneswandel war eine Prognose, die die Ärzte nicht ihm stellten, sondern seinem Vater. Im Alter von 60 Jahren erkrankte dieser so schwer, dass er ins Koma fiel und die Ärzte Barry rieten, sich auf das Schlimmste einzustellen. Für Barry war sein Vater immer ein Held gewesen. Ein Offizier in der Royal Navy, der die Welt bereiste und der nach der Heimkehr die faszinierendsten Geschichten über den Dschungel von Belize, über die Wüsten des Iraks und über die Pinguine der Antarktis zu erzählen hatte. Über Drogenschmuggler, die er bekämpfte, die Kriege, in die er involviert war. Er war auch einer der wenigen Überlebenden der «Bluff Cove»-Luftangriffe während des Falklandkrieges. Dieser Mann, sein Vater, hatte so viel erlebt, so viele Geschichten hinterlassen, die Barrys Leben beeinflussten. Barry wurde sich darüber bewusst, dass seine eigenen Krankheiten ihn nicht davon abhalten durften, selber Abenteuer zu erleben.

Über den Pazifik in 45 Tagen

Mit der Unterstützung seiner Verlobten Emma machte er sich also auf die Suche nach einem solchen Abenteuer. Dabei stiess er auf den Blog von Philip Cavanagh (26), der eine Crew zusammenstellen wollte, um in



Rudern extrem

Barry und seine Crew werden im Juni unbegleitet den Indischen Ozean im 8,8 Meter langen Ruderboot mit dem hintersinnigen Namen «No Great Shakes» («Keine grossen Erschütterungen») überqueren. Ihre Reise führt sie über 3600 Seemeilen von West-Australien nach Mauritius. Von bisher 42 Versuchen, den Indischen Ozean zu bezwingen, waren nur 21 erfolgreich. Ihr erklärtes Ziel ist es, 200 000 britische Pfund zu sammeln, die sie der Forschung für jung

erkrankte Parkinsonpatienten spenden werden. Alle Informationen zum Projekt finden Sie auf

www.rowtheindianocean.com

(Website nur auf Englisch verfügbar)

einem Ruderboot den Pazifik zu überqueren. Barry und Philip telefonierten – und meisterten 2014 mit zwei weiteren Crewmitgliedern das weltweit erste Ruderrennen über den pazifischen Ozean. Sie beendeten es nach 45 Tagen als Zweitplatzierte. «Ich bin zuvor nie gerudert, auch nicht auf einem Fluss. Ich bin noch nicht mal auf einem Motorboot gefahren», erzählt Barry. Trotzdem hat er wohl ein Seefahrer-Gen, denn das Rudern lässt ihn seither nicht mehr los.

Auf zu neuen Ufern

Gemeinsam mit Billy Taylor (46), der bereits beim Pazifikrennen mit im Boot war, und zwei weiteren Crewmitgliedern plant Barry jetzt das nächste Abenteuer. Ab kommendem Juni werden sie versuchen, den Indischen Ozean in 80 Tagen zu überqueren. Über den Atlantik und den Pazifik gebe es mittlerweile einige etablierte Rennen, sagt Barry. «Über den Indischen Ozean gab es bisher nur 42 Versuche, wovon 21 scheiterten. Aber wir haben ein tolles Team.» Neben Barry und Billy gehören noch James Plumley (28, Weltrekordhalter im Rudern rund um Grossbritannien) und Robin Buttery (46) zur Crew. Über Robin kam das Team dann auch auf die Idee, die Überfahrt mit einer Wohltätigkeitsaktion zu verknüpfen. Ihm war im

Alter von gerade mal 44 Jahren Parkinson (Young Onset Parkinson) diagnostiziert worden. Mit ihrer Überfahrt über den Indischen Ozean will Barrys Crew auf diese Krankheit aufmerksam machen und 200 000 britische Pfund sammeln, die dann in die Parkinson-Forschung investiert werden sollen. «Zudem handelt es sich bei unserer Überfahrt auch um ein medizinisches Experiment», so Barry: Robin und Billy sind genau gleich alt und werden über Wochen das Gleiche essen, betreiben denselben Sport und werden dabei denselben Witterungen ausgesetzt. «Es wird sehr spannend für die Forschung zu beobachten sein, wie die Krankheit Robin im Vergleich zu Billy beeinflusst.»

Das Leben an Bord

Während der Überfahrt werden die vier Männer in Zwei-Stunden-Schichten rudern. «Man rudert zwei Stunden und hat dann zwei Stunden frei. In dieser Zeit müssen wir kochen, essen, unsere sozialen Netzwerke auf den neusten Stand bringen und Verpflichtungen gegenüber unseren Sponsoren erfüllen – und schlafen. Wir schlafen eigentlich nie länger als 45 Minuten am Stück.» Ernähren werden sich die Männer von Trockennahrung, das Meerwasser können sie an Bord zu Trinkwasser aufbereiten. Für den Notfall haben sie ein Satelliten-Telefon und ein aufblasbares Rettungsboot dabei.

Ein Leben ohne Abenteuer kann sich Barry nicht mehr vorstellen. Wenn er den Indischen Ozean überlebe, wolle er noch über den Atlantik rudern. «Aber danach steige ich dann auf trockenere Abenteuer um. Und meine Familie nehme ich mit.»



Ende März testete die Crew ihr Boot zum ersten Mal.



Diese Kajüte wird für mindestens 80 Tage sein Zuhause sein.



Barry erklärt Passanten in Guernsey sein Projekt.



Das ist die Crew (von links): Barry Hayes, Billy Taylor, James Plumley und Robin Buttery.





Vom Zusteller zur Zustellerin

Bis vor einem Jahr war Stefanie noch Thomas. Die 31-jährige Zustellerin freut sich, dass die Post ihren Namenswechsel akzeptiert hat. Und sie ist dankbar, dass es das Mitarbeiternetzwerk RAINBOW gibt.

Text:
Mathias Riedel
Foto:
Béatrice Devènes

Dass sie sich als Mann nicht wohl fühlte und lieber in einem Frauenkörper leben möchte, merkte sie schon vor Langem. In ihrem 30. Lebensjahr war es dann soweit: Thomas Portner hatte den Mut, die Geschlechtsangleichung in die Wege zu leiten, endlich Stefanie zu sein. Zurzeit nimmt die in Schwarzenburg wohnhafte Zustellerin Hormone, und nächstes Jahr steht die Operation an. Wie erkläre ich das alles meinem Umfeld? Werde ich gar meine Stelle verlieren? Solche Fragen wurden für Stefanie akut. Via HR-Beraterin stiess sie auf das Mitarbeiternetzwerk RAINBOW (siehe Kasten). «Ich wusste: Wenn ich ein Problem habe, kann ich mich an die Leute von RAINBOW wenden. Das machte mir Mut», sagt die heute 31-Jährige. Sie halfen ihr, administrative und soziale Hürden zu nehmen. Die grösste Herausforderung bei der Post war es, in den Personalakten zur Frau zu werden, obschon sie gemäss Pass noch ein Mann ist.

Über die Identität reden

Stefanie machte bereits ihre Lehre bei der Post. Seit 15 Jahren arbeitet sie als Zustellerin für PostMail in den Kantonen Bern und Freiburg. Ihren Teamkollegen outete sie sich in persönlichen Einzelgesprächen als Transfrau. Weil sie weder mit Stöckelschuhen noch im Fummel zur Arbeit kam, sah man ihr ihre neue Identität nicht sofort an. «Die Zusammenarbeit im Team hat sich überhaupt nicht verändert, und ich gehe jeden Tag gerne zur Arbeit», sagt Stefanie. Doch wie reagieren die Kunden, wenn ihr Pöstler über Nacht zur Pöstlerin wird? «Nur wenige sprachen mich darauf an – und zeigten sich dann

allesamt verständnisvoll», so Stefanie. Am schwierigsten zu verdauen war der Wechsel für ihre Eltern und ihre beiden Schwestern. «Sie kannten mich schliesslich schon ihr ganzes Leben lang als Thomas.» Es stellte sich aber heraus, dass es seit der Kindheit Anzeichen gab, dass sich sie nicht wohl fühlte mit ihrer Identität.

Fotomodell für die Post

Dem Netzwerk RAINBOW ist Stefanie Portner bis heute treu geblieben. Ihr Highlight ist jeweils der gemeinsame Besuch der Prides, der grossen Paraden für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans- und Intersexuelle (LGBT+). Dank dem RAINBOW-Kernteam finden LGBT+-Sujets in Kürze Eingang in die Bildwelt Post. So kann in einer Werbung oder Präsentation auch mal ein schwules Paar oder eine Transgenderfrau gezeigt werden. Die Models sind zum grossen Teil Postmitarbeitende – unter ihnen auch Stefanie Portner. «Ich will eine Botschafterin sein für diejenigen, die Ähnliches durchleben.» Denn: «Ja, es ist möglich, vom Pöstler zur Pöstlerin zu werden!»

Für ein weiteres Shooting im Juni/Juli werden noch Models gesucht! Bitte beim Netzwerk Rainbow melden!

Das Netzwerk RAINBOW

Das Mitarbeiternetzwerk RAINBOW existiert seit 2015. RAINBOW bietet Infos und Aktivitäten zum Thema Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle (LGBT+). Und es berät die Konzernleitung und andere Vorgesetzte im Umgang mit diesen Themen. RAINBOW ist jeweils auch an den nationalen LGBT-Grossanlässen aktiv: Dieses Jahr am 2. Juni an der Pride Lugano und am 16. Juni an der Pride Zürich. Das Netzwerk ist im Intranet (pww.post.ch/RAINBOW), auf PostConnect (**offene Gruppe RAINBOW**) und auf Facebook präsent und erreichbar unter rainbow@post.ch.



Auf Tour für sichere Arbeitsplätze

Ein Arbeitstag mit Pascal Schmalz, Sicherheitsfachmann (SiFa) bei PostLogistics.

Sicherheitsfachmann Pascal Schmalz und Gisep Caviezel, KOPAS am Standort in Villmergen, auf ihrem Rundgang durch den Betrieb

Text: Lea Freiburghaus
Fotos: Monika Flückiger

Sicherheitsfachmann Pascal Schmalz macht sich auf den Weg. Gisep Caviezel, Leiter Gebindemanagement, dicht hinter ihm. Gisep Caviezel ist die neue Kontaktperson Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (KOPAS) für die Standorte Dintikon AG und Villmergen AG. Dort ist der Aufstellservice der Post (PL3) beheimatet. Es ist kühl unten in der Halle, obwohl draussen die Frühlingssonne wärmt. Zusammen gehen die beiden Männer durch den Betrieb. Ihre Mission an diesem Dienstagmorgen: Schwachstellen aufzeigen und allfälliges Fehlverhalten von Mitarbeitenden ansprechen und korrigieren. «Wir machen heute kein Sicherheitsaudit», erklärt Pascal Schmalz. Der Rundgang ist Teil einer Schulung, die er seinem neuen KOPAS heute gibt.

Gefragt und gefordert

Audits und Schulungen sind bloss zwei von vielen Aufgaben, die ein SiFa tagtäglich ausübt. Viel Zeit verbringt er mit der Betreuung und Beratung an den Standorten. Statistiken nachführen, Unfallauswer-

tungen analysieren und entsprechende Massnahmen ableiten sind weitere. Diese setzt er dann zusammen mit seinen KOPAS vor Ort um. Vor Ort: Das sind in Pascal Schmalz Fall 75 PostLogistics-Standorte in der ganzen Schweiz. Er ist gefordert, weil PostLogistics aufgrund der Gefahrenlage (Kran, Stapler, grosse Maschinen, schwere Lasten) postweit der Bereich mit den komplexesten und schwersten Arbeitsunfällen ist.

Gesetzlich vorgeschrieben, für die Post ausgestaltet

Pascal Schmalz wichtigste Funktion jedoch ist das Erarbeiten, Koordinieren und Organisieren des Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzsystems von PostLogistics. Er wirkt als Berater für die Geschäftsleitung seines Bereichs; der Bereichsleiter selbst verantwortet die korrekte Umsetzung im Rahmen der Betriebsgruppenlösung Post sowie der Richtlinien der Bereiche. Derzeit arbeiten im Konzern neun SiFa: sieben für sämtliche Konzern- und Servicebereiche, zwei in leitender Position bei Unternehmenssicherheit C. Pascal Schmalz arbeitet seit fünf Jahren für



Pascal Schmalz kontrolliert, ob der Feuerlöscher auch ordnungsgemäss gewartet wurde.



Zugang versperrt, Türe defekt: im Brandfall ein Desaster



Die Schilder weisen den Weg zu einem Löschposten. Ein Durchkommen ist jedoch unmöglich, weil er komplett zugestellt ist.



Für den Augennotfall hängt über dem Lavabo alles bereit.

PostLogistics und absolviert derzeit gerade ein CAS im Bereich Gesundheitsschutz und somit zum eidgenössisch diplomierten Sicherheitsspezialist.

Alte Gewohnheiten ablegen

Nach 45 Minuten sind die beiden Männer zurück im Besprechungsraum. Pascal Schmalz ist mit Gisep Caviezels Arbeit zufrieden, obwohl es weitere Mängel gibt. Neu dazugekommen sind ein versperrter Fluchtweg, eine unzugängliche Löschvorrichtung und ein Notausgang, der aber nicht als solcher genutzt wird. All dies gilt es schleunigst zu beheben, damit die Sicherheit der Mitarbeitenden gewährleistet ist und die Suva oder das kantonale Arbeitsinspektorat bei einer allfälligen Kontrolle nichts zu bemängeln hat. «Unser Job ist oft frustrierend», meint Gisep Caviezel. Und Pascal Schmalz ergänzt: «Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Wer sein Verhalten ändern will, braucht einen langen Atem und ein Minimum an Budget, um notwendige Massnahmen zugunsten der Sicherheit auch umzusetzen.»



Im Anschluss an den Rundgang schult Pascal Schmalz Gisep Caviezel. Letzterer ist erst seit 1. März im Amt.

80 Jahre



Hans Peter Plüss (80) stand als Revisor der Post während 30 Jahren in der ganzen Schweiz im Einsatz. Auch im Ruhestand verfolgt er das Postgeschehen mit grossem Interesse.

Interview:
Sandra Gonseth
Foto:
François Wavre

Welchen Stellenwert nimmt die Post heute in Ihrem Leben ein?

Einen grossen (lacht). Meine Frau sagt, ich sei immer noch ein 120-Prozent-Pöstler. Ich verfolge mit Interesse, in welche Richtung sich die Post weiterentwickelt. Zu meiner Zeit gab es noch über 4000 Poststellen, jetzt nicht einmal mehr die Hälfte. Die Kunden tätigen keine klassischen Briefgeschäfte und Zahlungen mehr. Ich bin wohl noch einer der wenigen, der mit dem gelben «Postbüchli» einzahlen geht.

Sie waren zuletzt Revisor im Finanzinspektorat. Was sagen Sie zu den jüngsten Vorkommnissen bei der Post?

Ich habe die Debatte natürlich mitverfolgt. Es wirft kein gutes Licht auf das Unternehmen. Mich hat vor allem aufgeregt, wie die Medien das PostAuto-Thema tagelang ausgeschlachtet haben. Ich habe zu meiner Zeit auch einzelne Betrugsfälle aufgedeckt, das ging mir dann schon auch nah.

«Noch heute träume ich, dass ich keine Fehler finde. Ein Albtraum für einen Revisor!»

Weshalb wurden Sie Pöstler?

Mein Vater arbeitete bei der SBB, mein Götti bei der Telefondirektion Olten. Da mein Vater selten daheim war, mein Götti aber schon, habe ich mir als Kind gedacht, dass ein Job bei der Post viel bequemer ist. In meinen Ferien bei ihm sah ich meine Ansicht bestätigt, und die PTT war für mich eine beschlossene Sache.

Nach der Lehre verschlug es Sie nach Nyon. Wie kam es dazu?

Als 20-Jähriger wollte ich in die grosse weite Welt hinaus. Genf schien mir damals das Richtige. Alles war schon geritzt. Im letzten Moment teilte man mir aber mit, dass ich nach Nyon gehen müsse. Ich habe massiv dagegen protestiert. Genützt hat es nichts. Nach zwei Wochen wollte ich nicht mehr fort, musste aber zurück in den Kreis Basel. Ich setzte alles in Bewegung, um wieder nach Nyon zurückzukehren, was mir dann auch für die nächsten zehn Jahre gelang.

Was werden Sie nie vergessen?

Als ich als Posthalter-Ablöser tätig war, hatte ein junger Briefträger den Büroschlüssel verlegt. Ich habe ihm gesagt, er solle sich eine Matratze holen und über Nacht im Büro Wache halten, damit nicht eingebrochen wird. Am nächsten Tag liessen wir dann das Schloss auswechseln.

Wie sieht Ihr Alltag heute aus?

Ich bin sehr gesellig und vielseitig interessiert. Gerne gehe ich mit Kollegen jassen. Da ich nicht mehr so gut zu Fuss bin, lese ich viel, am liebsten Geschichtsbücher. Und noch heute träume ich manchmal, dass ich als Revisor bei der Post im Einsatz stehe und keine Fehler finde. Ein Albtraum für einen Revisor!

Treue zur Post

45 Jahre

Mai

Post Immobilien Management und Services AG

Poltera Bruno, Chur

Finanzen und Konzerneinkauf

Neff Renate, Bern

Personal

Hunziker Ernst, Olten

PostMail

Andrea Elisabeth, Hölstein

Aubry Daniel, Basel

Brunner Gion, Chur

Contini Patrick, Porrentruy

Dietrich Urban, Märwil

Düscher André, Solothurn

Gerber Ulrich, Hasle-Rüegsau

Hagenbuch Rolf, Affoltern am Albis

Imbach Beat, Döttingen

Keller Walter, Thusis

Krähenbühl Heinz, Solothurn

Kurz Willy, Nänikon

Leuenberger Urs, Bern

Meier Christian, Zürich

Müller Anton, Zofingen

Müller Walter, Aarburg

Poltera Bruno, Tiefencastel

Rose Jean-Claude, Porrentruy

Schaller Michel, Versoix

Spicher Bruno, Basel

Suter Rolf, Wettingen

Wagner Rolf, Winterthur

Zimmermann Rudolf, Adelboden

Zumbühl Peter, Zürich Mülligen

Zurbriggen Klaus, Interlaken

PostLogistics

Beuchat Dominique, Biel/Bienne

Turberg Dominique, Givisiez

Wiedmer Roland, Ostermundigen

PostNetz

Buchs Susanna, Frutigen

Friederich-Baur Marianne, Basel

Hofmann Annamarie, Herzogenbuchsee

Jacquemai Ursula, Schaffhausen

Kaufmann-Stich Sabina, Aarburg

Keller Heidi, Uitikon Waldegg

Ledermann-Denier Dora, Gränichen

Liechti Paula, Rheinfelden

Müller-Hans Irène, Bern

Pagnoncini Danila, Poschiavo

Poltera Bruno, Bivio

Schnyder Margrit, Ruswil

Schwab André, Thun

Tarnutzer Hans-Peter, Zürich

Wyss-Russenberger Monika, Brittnau

Zwicker Anneliese, Fehraltorf

PostFinance

Liss Beatrice, Zofingen

PostAuto

Joray Silvio, Bern

Juni

Zentrale Dienste

Krähenbühl Peter, Bern

PostMail

Amos Alain, Lutry

Bleisch Martin, Wattwil

Bruderer Rudolf, Gossau SG

Fust Werner, Brunnadern

Graf Fritz, Schöftland

Rechsteiner Rudolf, Obereggen

Sauser Marcel, Reconvilier

Schnyder Gustav, Siebnen

Steffen Peter, Burgdorf

Vanina Sergio, Biasca

PostLogistics

Moresi Fabio, Zürich Mülligen

PostNetz

Lustenberger Rosmarie, Zell LU

PostFinance

Künzi-Niederhäuser Hildegard, Bern

40 Jahre

Mai

Finanzen und Konzerneinkauf

Reichmuth Ernst, Bern

PostMail

Bachmann Urs, Stäfa

Berger Alain, Coppet

Berger Jürg, Spiez

Bürgisser Anton, Tafers

Elsener Bernhard, Zürich Mülligen

Gut Albert, Zürich Mülligen

Hänni Hans Rudolf, Thun

Jaberg Hans Peter, Lyss

Leu Emil, Wil ZH

Löffel Martin, Härkingen

Marbacher Walter, Schüpfheim

Meister Bruno, Burgdorf

Pauli Christian, Schwarzenburg

Rey Peter, Härkingen

Steiner Alfred, Würenlingen

Tanner Rudolf, Zürich Mülligen

Trachsel Kurt, Interlaken

Weissmüller Markus, Bern

Wittwer-Aeschbacher Susanne,

Langnau im Emmental

Wittwer-Aeschbacher Susanne, Lyss

Zürcher Markus, Spiez

PostLogistics

Holzer Christian, Mägenwil

Klaas Peter, Landquart

Mathys Thomas, Thun

Röllin Werner, Mägenwil

Rothen Hans, Urdorf

Schmid Ulrich, Mägenwil

Steger Erich, Frauenfeld

PostNetz

Bettler Suter Verena, Bern

Kaderli Walter, Kreuzlingen

Kämpf-Mühlebach Elisabeth, Neuenegg

Scherrer-Deuber Barbara, Galgenen

Wanner Markus, Schaffhausen

PostFinance

Güntensperger Rita, Rapperswil SG

Jost-Bösiger Barbara, Bern

König Urs, Bern

Oeggerli Jeannette, Bern

Richard Christa, Bern

Schenk Yvonne, Biel/Bienne

Juni

PostAuto

Karlen Anton, Brig

PostFinance

Righetti Roberta, Bellinzona

PostLogistics

Blättler Oskar, Bern

Deluigi Gabriele, Cadenazzo

Fuchs Peter, Sirnach

Stöckli Josef, Zürich

Von Büren Gerhard, Effretikon

Zoller Peter, Berneck

PostMail

Bernasconi Giovanni, Pazzallo

Bianchetto Massimo, Manno

Bleiker Urs, Bütschwil

Dudli Beat, Uzwil

Fankhauser Bruno, Riehen

Gisler Michael, Schattdorf

Guggia Dario, Bern

Herzog Rolf, Effretikon

Hurni Roger, Murgenthal

Inauen Thomas, Appenzell

Koch Rolf, Zürich Mülligen

Léchaire Marie-Louise, Fétigny

Meier Leo, Sirnach

Oestreich Marianne, Bern

Portmann André, Zürich

Righetti Adriano, Arbedo

Rivier Blaise, Eclépens

Schera Tiziano, Cadenazzo

Sennhauser Franz, Uzwil

Steck Albert, Neuchâtel

Thurnherr Markus, Oberriet SG

Widmer Marcel, Stäfa

Zingrich-Streit Christine, Interlaken

PostNetz

Bieri Rudolf, Bern

Ganz Hanspeter, Winterthur

Ghillioni Luigi, Savosa

Treue zur Post 40 Jahre – Fortsetzung

Huber Erich, Luzern
 Manetsch Maldonado Liliane, Basel
 Nava Moreno, Lugano
 Tami Daniela, Lamone

Wir gratulieren

100 Jahre

Kammermann-Clerc Madeleine,
 Bern (13.07.)

95 Jahre

Aebischer Martha, Scharnachtal (06.07.)
 Benz Eugen, Zürich (24.07.)
 Brasser-Joerimann Marie, Samedan
 (17.07.)
 De Vevey Beatrix, Fribourg (18.07.)
 Gisler-Seeholzer Hedy, Obernau (17.07.)
 Hoeneisen Peter, Wängi (21.07.)
 Koneth-Wessner Elsa, Dübendorf (12.07.)
 Mottier Sandra, Chêne-Bougeries (14.07.)
 Pianezzi Umberto, Camignolo (02.07.)
 Steiner Andreas, Landquart (24.07.)

90 Jahre

Berger Violette, Trélex (15.07.)
 Bitterli Adolf, Wisen SO (27.07.)
 Brun Dominik, Kriens (12.07.)
 Buerger-Schenk Margrith, Sissach (09.07.)
 Buerki Josef, Kriens (18.07.)
 Bugnon-Dunand Helene, Genève (23.07.)
 Buttauer Nelly, Zürich (17.07.)
 Chatton-Baeriswyl Elisabeth, Fribourg
 (04.07.)
 Francioli Luigi, Lostalio (13.07.)
 Gerber-Roth Gabrielle, Herzogenbuchsee
 (03.07.)
 Graf Konrad, Rapperswil BE (06.07.)
 Heritier-Cubaynes Anne, Savièse (25.07.)
 Hutter-Germann Annemarie, Gossau SG
 (01.07.)
 Kaspar Walter, Zürich (25.07.)
 Kraft-Hoggenmueller Heidi, Beringen
 (16.07.)
 Krüsi-Küng Nelly, Sulgen (26.07.)
 Lachat-Bingeli Martha, Aarau Rohr
 (11.07.)
 Laffi Elisabetha, Zürich (07.07.)
 Maeder-Blattmann Anna, Dulliken
 (30.07.)
 Meier-Galli Irene, Riehen (24.07.)
 Moullet Placide, Lausanne (28.07.)
 Müller-Zbinden Anna, Therwil (17.07.)
 Muhl-Stamm Ruth, Schaffhausen (13.07.)
 Nigro Giovanni, Genève (17.07.)
 Noverraz Marcel, Forel (Lavaux) (29.07.)

Rey Danielle, Forel-sur-Lucens (05.07.)
 Ruch-Birkle Max, Frauenfeld (31.07.)
 Ruf-Flück Frieda, Männedorf (25.07.)
 Rutari Tazio, Tesserete (30.07.)
 Schilter Antoine, Lausanne (06.07.)
 Schittli-Eggenberger Margrit, Zürich
 (13.07.)
 Schranz Matthaeus, Regensdorf (03.07.)
 Schwarz-Geiger Anna, Triboltingen
 (29.07.)
 Simon Nandor, Basel (20.07.)
 Solioz-Joss Rosy, Lausanne (09.07.)
 Vienne Marie-Berthe, Genève (16.07.)
 Zingrich Elisabeth, Wilderswil (26.07.)

85 Jahre

Arenal Felisa, Torredembarra (15.07.)
 Baldinger Henri, Epalinges (06.07.)
 Baumgärtner Erna, Biel/Bienne (29.07.)
 Beretta Tito, Biasca (03.07.)
 Bolliger Gertrud, Buchs AG (24.07.)
 Bolliger Karl, Rothrist (05.07.)
 Brugger-Keiser Adolf, Auenstein (22.07.)
 Caviezel Jachen, Ardez (09.07.)
 Chanez Marie-Thérèse, Colombier NE
 (16.07.)
 Eng-Annaheim Ruth, Stüsslingen (18.07.)
 Fischer-Dommen Agatha, Triengen
 (13.07.)
 Galfetti-Crivelli Angelina, S. Pietro
 (06.07.)
 Galliker Max, Rickenbach LU (15.07.)
 Geiser Marcel, Yverdon-les-Bains (20.07.)
 Giacchetti Maria, Rancate (17.07.)
 Hauser Nelly, St. Gallen (29.07.)
 Keist Adolf, Luzern Reussbühl (17.07.)
 Kellenberger Otto, Bolligen (21.07.)
 Knecht-Zimmermann Annemarie,
 Ennetbaden (14.07.)
 Krummenacher Marie-Theres,
 Ramersberg (20.07.)
 Luethi Alfred, Ostermundigen (29.07.)
 Müller Bruno, Zuchwil (26.07.)
 Müller Erich, Hausen AG (05.07.)
 Pfändler Klara, Forch (21.07.)
 Pilet-Oesch Lisette, Rougemont (28.07.)
 Quadri Anna, Viganello (26.07.)
 Quadri Ebe, Origlio (10.07.)
 Rechsteiner-Rusch Mina, St. Gallen (19.07.)
 Reichen Hermann, Frutigen (15.07.)
 Roduner-Stucki Mathilda, Wittenbach
 (18.07.)
 Rohrer Dolores, Wilen (Sarnen) (09.07.)
 Röllli-Koch Frieda, Sursee (18.07.)
 Rusch-Mock Verena, Zürich (17.07.)
 Rutz Hannes, Oberwil-Lieli (19.07.)
 Sallin Flavien, Genève (26.07.)
 Schlaegel Margot, Langendorf (29.07.)
 Schmid Iris, Sevelen (25.07.)
 Schori Robert, Aarberg (29.07.)
 Schütz-Imhof Ruth, Endingen (16.07.)
 Schwärzel Arthur, Petit-Lancy (13.07.)
 Strebel-Mettler Gertrud, Wittenbach
 (02.07.)

Stücker Hans, Grossaffoltern (17.07.)
 Thoma Rolf, Basel (23.07.)
 Weibel-Racevic Lenka, Zürich (21.07.)
 Wernli-Scheurer Sonja, Rombach (19.07.)
 Wettstein Annemarie, Zürich (29.07.)
 Zysset-Wenger Fredy, Unterlangenegg
 (17.07.)

80 Jahre

Audergon Michel, Lausanne (02.07.)
 Ayer-Zwygart Gertrude, Genève (26.07.)
 Bachofner-Zugg Rosa, Krauchthal (18.07.)
 Beyeler-Abele Maria, Zürich (02.07.)
 Bossart Josef, Luzern (13.07.)
 Bourgeois Marcel, La Tour-de-Peilz
 (23.07.)
 Brantschen-Kuonen Anton,
 St. Niklaus VS (05.07.)
 Breitler-Lenherr Bertha,
 Frauenfeld (21.07.)
 Buerger Donat, Kestenholz (12.07.)
 Buol Niklaus, Wangs (19.07.)
 Burkhart Erika, Winterthur (11.07.)
 Camenisch-Weber Elsbeth, Zürich (03.07.)
 Caprari Bruno, Moghegno-Aurigeno
 (11.07.)
 Charvet Remy, Saxon (28.07.)
 Codioli Giovanni, Giubiasco (05.07.)
 Cosandey Suzanne, Ursy (01.07.)
 Cotting-Eggertswyler Eliane, Giffers
 (22.07.)
 Crausaz-Pizzolato Virginia, Payerne
 (10.07.)
 De Blaireville-Pidou Josiane,
 Yverdon-les-Bains (31.07.)
 Dietrich Anita, Andiast (20.07.)
 Ducry Raphael, Dompierre FR (25.07.)
 Eisenring Idy, Rodels (03.07.)
 Engetschwiler-Brunne Marlis,
 Rickenbach SO (11.07.)
 Fatzer Jakob, Australien (15.07.)
 Flück Erna, Hubersdorf (18.07.)
 Gachet-Pochard Guy, Frankreich (31.07.)
 Gerster Bernard, Epalinges (23.07.)
 Greub Jean-Daniel, St-Blaise (12.07.)
 Gruber-Frutig Hedwig, Barga BE (24.07.)
 Hanus Josef, Ostermundigen (09.07.)
 Hirschi Fritz, Port (10.07.)
 Houriet-Migotti Lina, La Chaux-de-Fonds
 (02.07.)
 Hutzli Jean-Pierre, Epalinges (17.07.)
 Inderbitzin Martin, Morschach (08.07.)
 Jaun Gertrud, Köniz (31.07.)
 Jermini-Soldati Elsa, Cademario (10.07.)
 Kindlimann-Oberholze Louise,
 Moosseedorf (29.07.)
 Kläy Urs, Bern (20.07.)
 Koller Josef, Münchenstein (26.07.)
 Liardon-Vez Françoise, Valeyres-Rances
 (11.07.)
 Loeffel-Isler Anni, Pfäffikon ZH (21.07.)
 Loup Gilbert, Granges-près-Marnand
 (05.07.)
 Lüthi Heinz, Bolligen (02.07.)

Matovic Milan, Zürich (01.07.)
 Müller Hans-Peter, Kaltenbach (17.07.)
 Nidegger Verena, Kappel SO (03.07.)
 Obrist Eugen, Erlen (02.07.)
 Rellstab Georg, Diessenhofen (19.07.)
 Richard Claude, Binningen (27.07.)
 Riggi Calogero, San Cataldo (08.07.)
 Röthlisberger Werner,
 Langnau im Emmental (14.07.)
 Ruppen-Möckel Trudy, Visp (06.07.)
 Schär-Dorow Fritz, Tscheppach (05.07.)
 Schmuckli-Sturzenegg Alice-Maria,
 Boll (26.07.)
 Schor Gerhard, Obergösgen (11.07.)
 Simon Colette, Morges (30.07.)
 Siska-Parolek Pavla, Ins (08.07.)
 Stopper Kaethi, Port (07.07.)
 Stucki Gottfried, Wiedlisbach (08.07.)
 Sutter Anton, Merenschwand (07.07.)
 von Holzen Paul, Ennetmoos (30.07.)
 Von Wyl Rudolf, Kägiswil (06.07.)
 Weibel-Rickenbacher Luise, Jonschwil
 (22.07.)
 Wyder-Schneider Heidi Erika, Interlaken
 (21.07.)
 Wynistorf Werner, Meikirch (15.07.)
 Zobrist Hans-Rudolf, Hendschiken
 (29.07.)

75 Jahre

Aegerter-Bucher Annemarie,
 Oberwangen b. Bern (21.07.)
 Allemann Marianne, Langenthal (11.07.)
 Baldinger François, Palézieux (19.07.)
 Bänziger Willy, Wittenbach (03.07.)
 Baur Daniel, Ovronnaz (25.07.)
 Betschart Josef, Basel (29.07.)
 Bieri Hans, Oberentfelden (29.07.)
 Bischof Richard, Flawil (20.07.)
 Bonvin Jean-Pierre, Montana (26.07.)
 Casaulta Bernhard, Schiers (23.07.)
 Chiti-Schmitz Irene, Meinisberg (20.07.)
 Clerc Rémi, Lausanne (24.07.)
 Conte Domenico, Birsfelden (28.07.)
 Cotoia Assunta, Winterthur (25.07.)
 Dänzer-Plattner Thérèse, Le Locle (21.07.)
 Devins Roland, Neuchâtel (01.07.)
 Dick Hans-Peter, Gümmenen (27.07.)
 Dünnenberger Hans, Weinfelden (05.07.)
 Duverney André, Flanthey (06.07.)
 Eggenberger Burkhard, Grabserberg
 (03.07.)
 Eigenmann-Peter Sylvia, Dietikon (01.07.)
 Fernandez Gabrielle, Lausanne (08.07.)
 Frei Agatha, Gossau SG (10.07.)
 Fuhrer Hans-Rudolf, Frutigen (29.07.)
 Füre Susanne, Zürich (11.07.)
 Fuss Martin, Beatenberg (12.07.)
 Grognez Bernard, Meyrin (30.07.)
 Grossiord Lucette, Pully (02.07.)
 Gubler Werner, Grüningen (13.07.)
 Guignard Jacqueline, Chigny (05.07.)
 Keist-Schärli Walter, Oberbuchsiten (10.07.)
 Kessi Hedwig, Nidau (15.07.)

Krebs Walter, Zimmerwald (06.07.)
 Krieg-Gemperle Erna, Ganterschwil
 (06.07.)
 Lehnher Peter, Boll (02.07.)
 Lianos Maria, Winterthur (18.07.)
 Liechti Hans Rudolf, Krauchthal (09.07.)
 Longobardi Raffaele, Werthenstein (23.07.)
 Malacarne Elsbeth, Ennenda (11.07.)
 Martignier Pierre, Ecublens VD (04.07.)
 Martinez Cabo Vicente, Spanien (01.07.)
 Mäusli Monika, Worblaufen (12.07.)
 Meier Rudolf, Frauenfeld (18.07.)
 Mhedbi-Huwiler Marguerite, Lausanne
 (25.07.)
 Moret Philippe, Corcelles-sur-Chavornay
 (28.07.)
 Mouron-Leuzinger Emma, Mollis (12.07.)
 Mueller Heidi, Thun (06.07.)
 Müller Kurt, Löhningen (11.07.)
 Navoni Annamaria, Lugano (29.07.)
 Niederer Werner, Widen (27.07.)
 Nyffenegger Jürg, Lostorf (31.07.)
 Pileggi Caterina, Luzern (18.07.)
 Piot Jean-Daniel, Vuarrens (21.07.)
 Renggli Ida, Luzern (02.07.)
 Renggli Peter, Geroldswil (31.07.)
 Roth Peter, Boniswil (15.07.)
 Rüegg Walter, Bassersdorf (11.07.)
 Salis Sylvia, Palézieux-Village (04.07.)
 Schellenberg-Kramer Marta,
 Nürensdorf (28.07.)
 Scherrer Johann, Rickenbach b. Wil
 (26.07.)
 Schlunegger Willy, La Chaux-de-Fonds
 (05.07.)
 Schnellmann Josef, Vorderthal (22.07.)
 Stempel-Stegmaier Karin, Schlieren (26.07.)
 Strodel Hans-Peter, Benglen (20.07.)
 Telli Nicolaus, Falera (02.07.)
 Thuillard Lydia, Yverdon-les-Bains (18.07.)
 Verdun Roland, Wallenried (17.07.)
 Von Arx Marianne, Oberlunkhofen
 (13.07.)
 Vonnez Margaretha, Fey (31.07.)
 Wälti Joachim, Horn (21.07.)
 Wasmer Anne-Marie, Chippis (15.07.)
 Zobrist Walter, Röthenbach
 Herzogenbuchse (22.07.)

Ruhestand

Informationstechnologie

Kaeser Angèle, Bern
 Pargätzi Alfred, Chur

Post Immobilien Management und Services AG

Aeschbacher Alfred, Bern
 Alves Nunes-Da Costa Maria, Vevey
 Ambühl Hans Ulrich, Schwarzenburg
 Anderegg Werner, Bern
 Bahr Urs, Bern
 Bruno-Marzo Annamaria, Bern
 Galliker-Häfliger Lydia, Beromünster
 Geisser-Bernardi Yvonne, Altdorf UR
 Gentile Isabelle, Puidoux-Gare
 Hofmann-Streich Ursula, Aarau
 Isenring Markus, St. Gallen
 Miserez-Beutler Elisabeth, Corcelles NE
 Mörgeli Annelore, Winterthur
 Schilling Yvonne, Kreuzlingen
 Tonelli Loredana, Caslano
 Wicht-Vallat Monique, Delémont
 Widmer Margrit, Echandens-Denges

Finanzen und Konzerneinkauf

Bologni Rolf, Härkingen

Personal

Kessler Markus, Bern
 Süess Verena, St. Gallen

PostMail

Arpagaus Rinaldo, Chur
 Bärtschi Hans, Eclépens
 Beck Helmut, Rheinfelden
 Beck Rüdiger, Sennwald
 Berra Alain, Genève
 Betschart-Schuler Walburga, Wädenswil
 Bischof Susanne, Basel
 Blaser Ernst, Oberdiessbach
 Brunner Elsbeth, Zürich
 Bulliard Jacques, La Chaux-de-Fonds
 Bürgi Marcel, Härkingen
 Cadruvi Edith, Ilanz
 Cattalini Gian Fausto, Caslano
 Chavanne Roland, Zell LU
 Christen René, Tramelan
 Ciampi Denise, Gland
 Dias Sala Clariza, Cadenazzo
 Diep-Lien Thi Ai Tuyet, Härkingen
 Emmenegger Peter, Kriens
 Fässler Walter, Winterthur
 Favre Viviane, Sierre
 Frank Roger, Schlieren
 Franzen Renata, Cadenazzo
 Giammarresi Francesco, Eclépens
 Gianinazzi Giampiero, Pregassona
 Guerra Manuel, Genève
 Guzman Tacla Nils Jorge Elias, Schlieren
 Hahn Marie-Thérèse, Lonay
 Hassler Albert, Chur
 Hiltmann-Niederberger Renate,
 Bremgarten AG

Wir suchen Sie!

Feiern Sie dieses Jahr den **75., 80., 85., 90., 95., 100. Geburtstag?** Werden Sie **heuer pensioniert** oder haben Sie ein **Dienstjubiläum?**

Und hätten Sie Lust, wie Hans Peter Plüss (Seite 34) ein **Kurzinterview mit Bild** zu geben und das professionelle Porträtbild anschliessend geschenkt zu bekommen?

Bitte melden Sie sich mit Angabe zum Jubiläum (was, wann) per E-Mail unter redaktion@post.ch oder per Brief an:

Post CH AG, Kommunikation K12,
 Redaktion, Wankdorfallee 4, 3030 Bern

Ruhestand – Fortsetzung

Höltschi-Huber Pia, Hitzkirch
 Huwlyer Hans, Locarno
 Imhasly Adolf, Basel
 Jegerlehner Philippe, Lausanne
 Jordan Christophe, Lausanne
 Jusufi Feim, Zürich
 Kehl Bruno, Berneck
 Kissling Erwin, Kriens
 Kobel Fritz, Eggwil
 Kunz-Siegenthaler Marieluise, Boltigen
 Lagger Emmy, Bern
 Ledermann Frédy, Tramelan
 Leuenberger Philippe, Moutier
 Lustenberger Peter, Zürich
 Magnin Alain, Lausanne
 Magnin François, Marin-Epagnier
 Marcelino Da Palma Eduardo, Härkingen
 Maurer-Rey Edith, Spreitenbach
 Mirer Edith, Ilanz
 Mrak-Reimann Rosmarie, Meiringen
 Murbach Marcel, Bremgarten AG
 Muster Regula, Zürich
 Onrubia Rafael, Martigny
 Oppliger Ulrich, Hasle-Rüegsau
 Paroz Jean-Marc, Tramelan
 Pasquettaz Jean-Daniel, Haute-Nendaz
 Prétôt Gérard, La Chaux-de-Fonds
 Progin Michel, Fribourg
 Raselli Tobia, Li Curt
 Richard-Schouwey Cécile, Fribourg
 Rösti Eugen, Lenk im Simmental
 Rusch Karl, Zürich
 Schärer Roger, Zürich
 Scherrer-Looser Ursula, Buchs ZH
 Schneider Beat, Zürich
 Schürmann Franz, Baar
 Scilacci-Ceschi Francesca, Riazzino
 Stäger Bruno, Brugg AG
 Steullet Vincent, St-Ursanne
 Streit Jörg, Grenchen
 Theiler Ferdinand, Hitzkirch
 Tonelli Loredana, Agno
 Turan Ali Asker, Zürich
 Vogel Erwin, Nebikon
 Waldis-Camenzind Anton, Gersau
 Waltisberg Walter, Kriens
 Wermelinger Werner, Willisau
 Wicht Gérard, Delémont
 Zahnd-Studer Annamaria, Fraubrunnen
 Zürcher Irmgard, St. Gallen

PostLogistics

Berger Markus, Urdorf
 Birolini Dario, Cadenazzo
 Bischoff Daniel, Daillens
 Boheme Bernard, Genève
 Fahrni Gilles, Daillens
 Kolly Johann, Härkingen
 Kuhnen Werner, Zürich-Mülligen
 Plaivat Tavevat, Frauenfeld
 Schär Elisabeth, Härkingen
 Senn Johann, Urdorf
 Senn Arnold, Zürich
 Trincherini Jean-Bernard, Genève
 Zweidler Herbert, Urdorf

PostNetz

Aregger Brigitta, Sursee
 Barmettler-Lüthold Helen, Stans
 Baumann-Flückiger Sonja, Oberdiessbach
 Bazzuri-Benz Margaritha, Stabio
 Blanc-Küffer Françoise, Morges
 Bloque François, Delémont
 Bolli Ruth, Hallau
 Brönnimann Jürg, Wabern
 Bürgy Therese, Biel/Bienne
 Buri-Vonlanthen Béatrix, Düringen
 De-Luigi Marianne, Mettmenstetten
 Dieuaide Moser Verena, Thun
 Dreyer-Henry Noëlle, Neuchâtel
 Durrer Paulina, Buochs
 Enderlin-Fallegger Dorothea, Hägendorf
 Fetz Monika, Chur
 Fontana-Nannini Laura, Cadenazzo
 Furrer Ulrich, Olten
 Galliker Rudolf, Beromünster
 Guggia-Bassetti Monica, Sementina
 Helfenberger Markus, Gossau SG
 Hofer-Reinmann Annaroes, Bern
 Keller Martin, Weiningen ZH
 Lièvre Marie Christine, Biel/Bienne
 Lipp-Krummenacher Hildegard, Luzern Littau
 Luzi Andri, St. Moritz
 Mägerli-Messerli Edith, Gunzgen
 Marty Beat, Steinen
 Müller-Hans Irène, Bern
 Niederberger-Amstutz Irene, Stans
 Nucci-Schöchle Claudia, Füllinsdorf
 Ochsenbein Pierre, Moutier
 Oggier Jana, Zürich
 Otter Claudia Maria, Basel
 Perera-Eisenring Jeannette, Thônex
 Ponzio-Crivelli Lorenza, Lugano Stazio
 Rechsteiner-Neff Klara, Dottikon
 Sallin-Baechler Martine, Avry-Centre FR
 Schmid Silvia, Stäfa
 Simon-Rohrbach Sonja, Nidau
 Steiger-Hediger Ursula, Schönenwerd
 Studer Thomas, Kerns
 Studer Urs, Hunzenschwil
 Traber-Wittlin Rita, Frick
 von Niederhäusern Bernhard, Thun
 Werlen-Andenmatten Myriam, Visp
 Wicki-Hediger Yolanda, Basel
 Willi-Liechti Elisabeth, Münchenstein

PostFinance

Achermann Verena, Münchenstein
 Hug-Brunner Irene, St.Gallen
 Hürzeler Monika, Kriens
 Locatelli Anna Maria, Bellinzona
 Müller Rita, Horgen
 Pittet-Cornu Martine, Bulle
 Richner Christian, Bern
 Widmer Peter, Zofingen

PostAuto

Altherr Markus, Winterthur
 Binder Hans-Jürg, Basel
 Burkhalter Ernst, Beinwil (Freiamt)
 Burkhart Ernst, Weinfelden

Gasser Jean-Ulysse, Thierrens
 Gonzalez Garcia Bienvenido Eduardo, Aubonne
 Graber Samuel, Worb
 Gurtner Fritz, Schlatt
 Häner Beat, Nunningen
 Hartmann Arno, Schiers
 Klötzli Walter, Moutier
 Knaus Walter, Hemberg
 Nussbaumer Ulrich, Balsthal
 Ruppen Arnold, Brig
 Schnidrig Manfred, Grächen
 Schryber Jost, Triengen
 Staudacher Helmut, Mandach
 Uldry Claude, Aubonne
 Wenger Hansueli, Baden

SecurePost

Biner Ida Helena, Genève
 Moser Fritz, Oensingen

Swiss Post Solutions

Röthlisberger Erwin, Zürich
 Spring Daniel, Härkingen
 Lehmann-Mügglger Silvia, Zürich

Presto AG

Keller Bruno, St. Gallen

Wir trauern**Pensionierte**

Aeberhard Otto, Ittigen (1931)
 Aeschmann Marianne, Estavayer-le-Lac (1948)
 Aeschlimann Bruno, Riggisberg (1953)
 Altermatt Klara, Büren SO (1936)
 Ammann Annemarie, Wil SG (1934)
 Arm Heinrich, Bern (1940)
 Aubry Jean-Louis, Le Pâquier-Montbarry (1933)
 Bättig Eduard, Horw (1934)
 Baldegger Klara, Wil SG (1919)
 Benvegnin Gaston, Bussigny (1926)
 Benz Ernst, Horn (1924)
 Binder Ernst, Zürich (1926)
 Biselx Charly, Martigny (1936)
 Bodmer Kurt, Zürich (1924)
 Bole Henri, Praz (Vully) (1933)
 Bräendle Thomas, Niederuzwil (1936)
 Bretscher Hans, Hemishofen (1955)
 Bücher Werner, Grenchen (1934)
 Casal Rudolf, Chur (1933)
 Chatelan Paul, Lausanne (1931)
 Chessex Gilbert, Nuvilly (1936)
 Choulat Rosa, Gorno Izvorovo (1949)
 Cruchon Andre, Echichens (1925)
 Curschellas Werner, Vella (1929)
 Donati Maria, Broglio (1931)
 Dotesio Carlo, Sorengo (1936)
 Dougoud Alphonse, Château-d'Oex (1931)
 Dragan Terezia, Slowenien (1930)
 Dubs Ernst, Affoltern am Albis (1924)

Dürr Werner, Zürich (1930)
 Egli Johann, Erlen (1921)
 Eisenhut Konrad, Glis (1926)
 Erb Meinrad, Metzerlen (1939)
 Felber Siegfried, Wil (1923)
 Fischer Roland, Teufen AR (1953)
 Fischer Rolf, Egerkingen (1950)
 Fournier Nestor, Basse-Nendaz (1940)
 Gabriel Ernst, Niederurnen (1932)
 Gattaceca Loredana, Brüttisellen (1976)
 Gertsch Peter, Brienz BE (1956)
 Gilliard Jean-Daniel, Paudex (1931)
 Gisler Wendelin, Altdorf UR (1939)
 Guelat Henri, Bure (1928)
 Gujan-Hartmann Hans Peter, Fideris (1938)
 Häberli Kurt, Thun (1937)
 Haller Helga, Ehrendingen (1931)
 Halter Max, Sulgen (1923)
 Heer Margrit, Zug (1930)
 Hirschi Hanni, Schliern b. Köniz (1934)
 Hirt Daniel, Bülach (1951)
 Hochreutener Suter Alice, Bellach (1954)
 Husstein Friedrich, Metzerlen (1937)
 Jaun Peter, Meiringen (1928)
 Jeanneret Louis, Fleurier (1926)
 Kehl Ernst, Rüti ZH (1929)
 Keller Louis, Basel (1932)
 Klein Eugen, Wildegg (1933)
 Knobel Balthasar, Muttenz (1936)
 Kohler Jean-Yves, St-Etienne (1950)
 Kohler Robert, Chur (1947)
 Krieger Edmond, Zermatt (1934)
 Kropf Margaretha, Oppligen (1931)
 Launaz Armand, Vouvry (1927)
 Lehner Werner, Gränichen (1931)
 Leibundgut Hans-Rudolf, Aarwangen (1944)
 Lieberherr Karl-Heinz, Wattwil (1931)
 Lussmann Josef, Altdorf (1932)
 Luther-Lingen Helga, Weesen (1947)
 Marti Walter, Herzogenbuchsee (1935)
 Martinez Ricardo, Rüfenach AG (1961)
 Mauron Roland, Gletterens (1937)
 Meier Gertrud, Kriens (1931)
 Meier Emil, Sarnen (1928)
 Meier Mathilde, Rickenbach Sulz (1926)
 Meier Max, Uster (1929)
 Merkli Helmut, Wettingen (1935)
 Meury Paul, Nunningen (1946)
 Monney Daniel, Chemin (1962)
 Mori Ruth, Bern (1932)
 Neuhauser Magda, Dielsdorf (1937)
 Nüssli Ernst, Wasen im Emmental (1949)
 Nydegger Fritz, Saanenmöser (1925)
 Oeuvery Serge, Les Hauts-Geneveys (1931)
 Otto Roland, Radolfzell (1942)
 Pedrozzi Luigi, Davesco-Soragno (1922)
 Perez Del Rio Sergio, Bottens (1946)
 Prêtre Jacques, Biel/Bienne (1943)
 Puipe Raymond, St-Maurice (1931)
 Python Ruth, Fribourg (1934)
 Rais Pierre, Le Landeron (1949)
 Rauber Urs, Olten (1938)
 Redaelli Antonio, Prilly (1957)
 Rettich Ida, Bad Zurzach (1929)

Rigassi Oliva, Castaneda (1932)
 Rigo Paul, Yverdon-les-Bains (1929)
 Roth Alfred, Niederbipp (1929)
 Röthlisberger Hans Alfred, Grenchen (1928)
 Rudin Peter, Witterswil (1922)
 Rueegg Marcel, Zürich (1927)
 Ryser-Fischer Madeleine, Urtenen-Schönbühl (1947)
 Sarbach Peter, Frutigen (1936)
 Schmid Agnes, La Brévine (1929)
 Schocher Lisa, Jenaz (1930)
 Schoeni Jakob, Biel/Bienne (1930)
 Schreiner Emanuel, Benglen (1928)
 Schwarber Bruno, Weiningen ZH (1921)
 Seiler Werner, Thun (1922)
 Sertori Franco, Cimo (1941)
 Sonzogni Luciano, Lugano (1927)
 Staubli Johann, Zürich (1926)
 Streit Robert, Basel (1930)
 Stettler Christian, Bern (1931)
 Stucki Roman, Bern (1930)
 Studer Sophie, Oberbuchsiten (1930)
 Terry Jean, Genève (1929)
 Vock Margaretha, Basel (1927)
 Waldmeier Paula, Möhlin (1925)
 Walker Franz, Meggen (1929)
 Wangeler Gilberte, Horriwil (1932)
 Wendelspiess Hedwig, Wegenstetten (1923)
 Wirth Josef, Wattwil (1930)
 Wirth-Thoma Walter, Pfäffikon ZH (1939)
 Wyser Peter, Bergdietikon (1932)
 Zahnd Peter, Münchringen (1956)
 Zbinden Adrien, Môtiers NE (1935)
 Zemp Anton, Luzern (1934)
 Zuber Camille, Sion (1929)
 Zumtaugwald Ulrich, Visp (1939)
 Zwahlen Alfred, Münchenbuchsee (1943)

Aktive**PostMail**

Baeriswyl Monique, Fétigny, geb. 1961
 Caviola Ralf, Embrach, geb. 1972
 Jud Hanspeter, Zürich, geb. 1962

Post Immobilien Management und Services AG

Häfeli-Allgaier Elisabeth, Stein AG, geb. 1962

PostNetz

Dubler Josiane, Echallens, geb. 1955
 Fuhrer Barbara, Schänis, geb. 1958
 Genini Nadia, Acquarossa, geb. 1963

PostFinance

Roth Manfred, Bern, geb. 1965

PostAuto

Wenger Richard, Bern, geb. 1981

Presto AG

Friedli Peter, Bern, geb. 1962

Impressum**Herausgeberin**

Die Schweizerische Post AG
 Kommunikation, Wankdorfallee 4
 3030 Bern
 E-Mail: redaktion@post.ch
 post.ch/online-zeitung

Redaktion

Fredy Gasser (Leiter Redaktion Online/Print) (fg), Mathias Forny (fom), Lea Freiburghaus (lf), Janina Gassner (jg), Sandra Gonseth (sg), Sandra Gurtner (sgu), Simone Hubacher (sh), Claudia Langenegger (cl), Magalie Terre (mt), Catherine Riva, Sara Baraldi

Mitwirkende

Urs Bloch, Angela Bönzli, Urs Brechbühl (ub), Andrea Desaulniers (ad), Daniel Desborough, Béatrice Devènes, Europapark, Gabriel Ehrbar, Monika Flückiger, Peter Frankland, Roman Hunziker, iStock, Siegfried Lechner, Ladina Lupi da Silva (lids), Silvan Merki, Katharina Merkle (kle), Antonio Milelli, Mathias Riedel, Nico Tschurtschenthaler, Patrick Ulbrich, Gian Vaitl, Darrin Vanselow, Stefan von Holzen (svh), Silvia Wagner, François Wavre

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post

Layout

in flagranti communication, Lyss

Anzeigen

Gassmann Media AG, Biel/Bienne
 E-Mail: anzeigen@gassmann.ch
 Tel. 032 344 83 44

Druck

Mittelland Zeitungsdruck AG, Aarau

Titelbild

François Wavre

Auflage

Deutsche Ausgabe 53 300 Ex.
 Französische Ausgabe 16 500 Ex.
 Italienische Ausgabe 5 200 Ex.
 Total 75 000 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher

Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abos & Adressänderungen

Aktivpersonal: Intranet (HR-Portal/ Persönliche Daten), beim zuständigen Servicecenter Personal (gemäss Lohnabrechnung) oder unter scp@post.ch
 Rentenbezüger: Schriftlich an Pensionskasse Post, Viktoriastrasse 72, Postfach, 3000 Bern 22
 Andere Abonnenten:
 E-Mail abo@post.ch, Tel. 058 338 20 61

Abopreis 24 Franken pro Jahr**Wichtige Adressen**

Sozialberatung: 058 448 09 09, sozialberatung@post.ch
 Arbeitsmarktzentrum Post (AMZ): 058 667 78 30
 Personalfonds: personalfonds@post.ch
 personalfondspost.ch



RECYCLED
 Papier aus
 Recyclingmaterial
FSC® C005019

Mein Ding

Unterhose mit Pfiff

«Was ich drunter trage, liegt mir am Herzen. Oder eben am Allerwertesten: Unterhosen. Jeder hat sie, keiner achtet wirklich darauf. Folglich sind die Unterhosen entweder langweilig, unbequem oder Meilen davon entfernt, nachhaltig zu sein. Jahrelang ertrug ich Unterhosen mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit oder unbequemen Nähten. Dieses Leid musste ein Ende haben. Mein Ziel: die «perfekte Unterhose» finden. Und so kam das Eine zum anderen. Eines Nachmittags klapperte ich sämtliche Läden vom Zytglogge-Turm bis zum Hauptbahnhof in Bern ab. Jede noch so erdenkliche Unterhose landete in meiner Einkaufstüte. Zu Hause probierte ich sämtliche Unterhosen an und stellte ernüchternd fest, dass keine davon meiner «perfekten, nachhaltig produzierten Unterhose» entsprach. Das wollte ich nicht an meinem Allerwertesten sitzen lassen. Also fing ich an, mir wichtige Kriterien zu Passform, Aussehen und Farben zu notieren. Beim Feierabend-Bierchen unter Freunden erhielt ich wertvolle Ideen und Anregungen. Kurze Zeit später sass mein erster Prototyp. Wie eine zweite Haut schmiegte sich die Unterhose an mein Hinterteil. Das war der Durchbruch. Von da an war ich überzeugt: Das wird «mein Ding». Eine Männerunterhose mit dem perfekten Schnitt im Schritt, nachhaltig und fair produziert. Jetzt fehlte nur noch der passende Name dazu. «Flizzer». Das perfekte Statement für Rebellen der verstaubten Unterhosenkultur.» (mt)

Kevin Bucher (39), Leiter Innovation, Konzern Post, Bern
flizzer.ch

Welches ist Ihr Lieblingsding? Schreiben Sie uns eine E-Mail:
redaktion@post.ch

